

35

DER MORGEN- UND ABENDDIENST Metten und Vesper



HISTORICAL DOCUMENTS
by Peter Sgotzai

DER MORGEN-
UND ABENDDIENST

(METTEN UND VESPER)

DEN HAAG 1951

© church documents
beefelden Oktober 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

Peter Sgotzai . Am Kirchberg 24 . 64743 Beefelden

INHALTSVERZEICHNIS

GELEITWORT	2
EINLEITUNG	3
1. ALLGEMEIN	3
2. DIE STIFTSHÜTTE	21
DER MORGEN- UND ABENDDIENST DER KIRCHE	62
UNTERCHOR - VERHOF	64
OBERCHOR - HEILIGES	75

GELEITWORT

Diese Vorträge sind 1951 zu Den Haag in Holland gehalten, und zwar für jüngere Gemeindeglieder. Auf Wunsch des dortigen Priesters sind sie in Druck erschienen.

Weil das tägliche Brandopfer und die vierfache Anbetung Gottes in der Kirche nicht für immer vorbei sind, sondern eine ewige Bedeutung haben, ist es sehr wichtig, dass auch jene Glieder, die diese liturgische Anbetung nicht mehr selbst mitgemacht haben, wissen und verstehen mögen, was der HErr durch Apostel Seiner Kirche gegeben hat und welchen Anteil die Kirche haben muss an der Arbeit des himmlischen Hohenpriesters.

Ich halte diese Arbeit auch für sehr wichtig für unsere Jugend in den deutschen Gemeinden, um tiefer in den Sinn der Anbetung eingeführt zu werden, und für uns Alte ist sie eine freudige Belebung.

Aus diesem Grunde habe ich dieselbe übersetzen lassen und in Druck gegeben.

Siegen, im Juli 1958

SCHREY

B.E. der Gemeinde Siegen

EINLEITUNG

1. Allgemein

„An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hingen wir an die Weiden, die daselbst sind.“

Diese Psalmworte kommen uns in den Sinn, wenn wir in unserem gegenwärtigen Zustand eine Betrachtung über eine der wichtigsten Dinge anstellen, die der Herr uns durch Seinen wiederhergestellten Apostolat gegeben hat, nämlich die Morgen- und Abendliturgie, als einen Teil der Liturgie der Kirche. Denn auch wir befinden uns in dem vom Psalmisten beschriebenen Zustand, wir wohnen inmitten der babylonischen Verwirrung der Christenheit, inmitten von Christen, die wie durch den Diebstahl eines babylonischen Mantels befleckt sind, gleichwie einst ganz Israel die Schuld von Achans Raub aus dem verurteilten Jericho trug. Durch Achans Steinigung und das Gericht über seine Sünde konnte später das Tal dieses Geschehnisses, das Tal Achor, zu einem Tor der Hoffnung werden, wie Hosea weissagt (Hos. 2:17). Mögen so auch die Sünden von diesem Babylon bald hinweggetan und Gottes Gerichte darüber abgewandt werden und Achor nicht allein zu einem Tor der Hoffnung, sondern auch zu einem „Viehlager“

nung, sondern auch zu einem „Viehlager“ werden, nach der Weissagung Jesajas (Jes. 65:10). Wir sitzen an den Wassern zu Babel. Auch wir sind, wie seinerzeit Juda, vom Heiligtum entfernt, das zu Jerusalem ist, jenem Symbol der Einheit der 12 Stämme, jenem Zentrum, wo allein die Liturgie auf vollkommene Weise geopfert werden konnte, ja, wohin sie an allen hohen Festtagen hinaufgehen mussten. Der Altar zu Albury - das Band dieser Einheit - ist bedeckt. Die Stätte, wo die Fürbitte von der Erde aufsteigen müsste, ist still geworden. Dadurch hat auch in den Gemeinden überall die Liturgie aufgehört, die allein in Einheit mit Aposteln und kraft einer Anteilnahme an der Salbung des himmlischen Hohenpriesters verrichtet werden kann.

Das, was wir noch besitzen, sind - solange es Gott wohlgefällt - die Dienste, die jede Gemeinde als einzelne Familie ausrichtet, ein jeder in seiner Hütte. Die volle Form der Eucharistie mit dem damit verbundenen täglichen Morgen- und Abenddienst wird nicht mehr gefeiert. Wohl erfolgt jede Feier der H. Eucharistie in Einheit mit der ganzen Kirche und zu ihrem Nutzen, aber diese Einheit ist nicht mehr sichtbar, die Kirche kann nicht mehr als eine Einheit vor Gott erscheinen, dargestellt in den Aposteln und der von Gott dazu verordneten Versammlung der 7 Gemeinden. Die Dienste des Oberchores, der Dienst am

Goldenen Altar durch den Engel mit seiner vierfältigen Bedienung, der durch die Fürbitte in der Kapelle des HErrn zu Albury zusammengefasst wurde, - dies alles hat aufgehört. Der Oberchor wird nicht mehr für seinen eigentlichen Zweck gebraucht.

Warum dann denken wir über diese früheren Dinge nach? Nicht allein, um uns die Vergangenheit zu vergegenwärtigen, sondern um uns der Bedeutung der Vergangenheit und der Wahrheiten, von denen sie zeugte, bewusst zu werden; denn es handelt sich um ewige Tatsachen, um Dinge, die bald wiederum, und selbst in größerer Entfaltung, gesehen werden sollen, Dinge, die wir einmal in einer Form, die zu unseren neuen Leibern passt, vor dem Throne Gottes werden ausrichten dürfen, Dinge, die das Wesen und die Bestimmung der Kirche Christi bilden.

Doch sind es auch Dinge, die nur geschehen können in einer Kirche, die einig ist und in einer innigen Lebenseinheit mit ihrem Haupte steht. Versteht mich recht, ich meine nicht die Einheit mit dem HErrn, an der jeder erlöste Mensch teilhat, nicht die Einheit durch den Glauben an die Versöhnung, die jeder Mensch durch das Kreuz Christi erhalten kann und die durch die Menschwerdung des HErrn jedem menschlichen Wesen gegeben ist, nicht die Einheit mit Ihm also durch Bekehrung; nein, ich meine hier

eine viel höhere, eine viel innigere Einheit: die Einheit des Auferstandenen mit all denen, die in Ihm eingepflanzt sind durch die Heilige Taufe, und die durch die Taufe zu einem Leibe gemacht sind, von dem Er das Haupt ist; jene Einheit, durch die wir -jetzt schon! - das Auferstehungsleben empfangen haben, da wir mit Ihm begraben sind in der Taufe, in welcher wir auch mitauferstanden sind durch den Glauben an die Kraftwirkung Gottes, - wie Paulus sagt (Röm.6:4; Kol.2:12). - O, wäre unser Glaube an diese Kraftwirkung nur stärker, so würden wir viel mehr von diesem neuen Leben erfahren!

Gott der Vater hat die Welt also geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, das ewige Leben haben. - Jesus, der HErr, ist dadurch geworden zum Lamm, das für uns geschlachtet ist. Doch der Vater hat Ihn zum andernmal gegeben; wir lesen in der Schrift von einem Geben Seines Sohnes nach Seinem Tode, nach Seinem Opfer, ja, nach Seiner Auferstehung. Hört nur, was im Brief an die Epheser steht: „Welche da sei die überschwängliche Größe Seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Wirkung Seiner mächtigen Stärke, die Er gewirkt hat in Christo, da Er Ihn von den Toten auferweckt hat und gesetzt zu Seiner Rechten im Himmel,... und hat alle Dinge unter Seine Füße getan und hat Ihn gegeben der Gemeinde zu einem Haupt

über alles, welche da ist Sein Leib und die Fülle Des, Der alles in allen erfüllt.“ (Eph.1:19-23, Grundtext).

ER ist der Gemeinde gegeben, der Kirche, jener Schar aus der Welt, die der Vater Jesus gegeben hat - wie der HErr siebenmal wiederholt in Seinem Hohepriesterlichen Gebet (Joh. 17); ebenso wie auch die Leviten einst dem Hohenpriester Aaron gegeben wurden, „sie sind gegeben, sie sind ihm gegeben, aus den Kindern Israels“ (4.Mose 3:9, Grundtext).

Es ist diese Einheit, die wir hier meinen; die Einheit des Leibes mit dem Haupte, dem Haupte, aus welchem der Leib das Wachstum empfängt (siehe den Brief an die Epheser, bes. Kap. 4:15-16, und an die Kolosser, bes. Kap. 1:18; 2:19). Von diesem Haupt fließt Salbung und Kraft herab bis zum Saum Seiner Kleider (Ps.133:2). Es ist also die Einheit durch den Heiligen Geist, den Geist von Christus, Der in Dessen Leibe wohnt als in Seinem Tempel; es ist die Einheit, die uns durch Einpflanzung in diesen Leib, nicht durch eine Tat unsererseits, zuteil wird, und in welcher wir Kraft empfangen mittels der Salbung und Handauflegung. Alles dies sind Gnadentaten Gottes an uns, obwohl diese Segnungen allein durch unseren Glauben uns erreichen können. Die nur kurz geschilderte Einheit ist eine der größten Segnungen, die die Wiedergabe von Aposteln in der Kirche hätte zu-

stande bringen müssen. Es war also nicht an erster Stelle die Einheit in Lehre oder Leitung, denn diese Dinge - wenn auch unentbehrlich - sind nur eine Folge, eine Offenbarung der Einheit, die wir beschrieben haben. Und dadurch, dass der HErr bei der Verwerfung Seiner Rechten Hand durch die Kirche als Gesamtheit doch hier und da Glieder in dieser Kirche fand, die Ihn in Seinen Aposteln annahmen, konnte Er ein Modell aufrichten. ER machte eine Auswahl inmitten der auserkorenen Kirche und konnte sie vereinigen in jener Einheit, die für Seinen Plan und Sein Werk unentbehrlich war: nämlich die Darbringung der Fürbitte in Einheit mit dem himmlischen Haupte.

„O, um den einen Leib!“ Das war einer der ersten Ausrufe des Heiligen Geistes in Worten der Weissagung, als der HErr Sein Werk begann. Und noch in einer der vorigen Lesungen haben wir gehört, wie zu der Zeit durch den Heiligen Geist ebenfalls auf die Einheit mit dem HErrn durch die H. Eucharistie - die sakramentale Einheit mit dem Auferstandenen - als auf etwas Unentbehrliches und Wahrhaftiges hingewiesen wurde. „Ich bitte für sie und bitte nicht für die Welt“, sagte der HErr in Seinem Gebet, obwohl Er für diese Welt Sein Blut vergossen hat. Ja, und weiter sagt der HErr: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass sie alle eins seien, ...auf dass sie in

uns eins seien,...Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du mir gegeben hast, dass sie eins seien.“ Die Herrlichkeit, die der HErr empfangen hatte, nämlich den Heiligen Geist in vollem Masse, hat Er auch ausgeteilt an die, die der Vater Ihm gegeben hat.

Als der HErr bei Seiner Himmelfahrt mit der vollbrachten Erlösung in das Allerheiligste eingegangen war, begann Er unverzüglich mit Seinem Werk im Himmel, das sich auf Sein Werk auf Erden gründete und daraus hervorging. Er begann, diese Erlösung an der Menschheit zu verwirklichen, sie anzuwenden, mit anderen Worten, ihre Resultate sichtbar zu machen. Dazu hat Er „den Menschen Gaben gegeben“.

Die Herabkunft des Heiligen Geistes rief die geistliche Eva ins Leben als „eine Hilfe, die um Ihn sei.“ Die vielen Aufträge nun, die der HErr Seinen Zwölfen zur Ausrichtung nach dem Empfang von Kraft aus der Höhe gegeben hatte, kamen danach zur Ausführung. Das erste davon war das Austeilen der Heiligen Taufe nach Vorbereitung hierzu durch die Predigt.

Durch die Taufe wurden die Erlösten „Bein von Seinem Bein und Fleisch von Seinem Fleisch“, denn sie waren „aus dem Manne genommen“, dem Manne Jesus Christus. Sie empfangen Seine Auferstehungsnatur; und dadurch, dass Sein Auferstehungsleben -

das ewige Leben - ihrem Geiste mitgeteilt wurde, wurde des Menschen verfinsteter Geist aufs neue geboren, um nie mehr zu sterben, und sie wurden gebracht in Einheit des neuen Lebens mit Ihm. Alles, was durch ein und denselben Geist lebendig gemacht wird, ist selbstverständlich eins. So werden also die Getauften durch den Heiligen Geist aneinander gefügt, „untereinander verbunden zu einer innigen Gemeinschaft“ (Pfingstkollekte), verbunden zugleich mit Ihm, von Dem der Geist ausgeht. Und in dem Masse, als sie dies ergreifen und festhalten im Glauben, nicht durch den Verstand, wird diese Einheit sichtbarer und fester werden.

Ebenso nun, wie unser eigener Geist in einem Leibe wohnt und diesen gebraucht als sein Organ und Instrument, so wohnt der Heilige Geist, der Geist Christi, in jener Gesellschaft von Menschen und offenbart Sich durch sie, weshalb sie auch ein Leib genannt wird, und zwar der Leib Christi. Da dieser Leib für das natürliche Auge nicht sichtbar ist, heißt er mystischer (geheimnisvoller) Leib. Durch ihn will Christus Seinen Willen hinausführen, Sich äußern. Sich offenbaren. Es ist die Kirche, die zuvor verordnet ist, Trägerin und Austeilerin des Heils und der Erlösung Christi zu sein, ja, dem Bilde des Sohnes gleich zu werden, Seine Braut zu sein und mit Ihm zu regieren. Sie soll sogar den Fürstentümern und Gewalten

im Himmel verkündigen die vielfarbige Weisheit Gottes (Eph.3:10,Grundtext; 1.Petr. 1:12).

Die Gabe an jenem Pfingsttage schloss - neben der Ausgießung des Geistes des Lebens, Der den mystischen Leib ins Leben rief - als Anfang zur Anwendung der Erlösung an Menschen und als Grundlegung der Kirche auch die Gabe des Geistes der Kraft in sich, das Teilhaben an der Salbung Christi; sie musste den Leib zu seiner Aufgabe geeignet machen, indem sie die Glieder an ihrem Platze befestigte und zurüstete und die Organe - die Ämter - zu ihrer Arbeit befähigte, und zwar durch Einheit mit Ihm, Dem allein ein Amt zukommt, Der es jedoch ausübt durch Menschen; nicht durch einen, sondern durch verschiedene Menschen - nach dem Masse eines jeden einzelnen.

Zweifältig also ist das Werk des Heiligen Geistes in uns, gleichwie jedes Zeugnis Gottes zweifältig ist. Auch das Werk des HErrn persönlich zu unserer Erlösung weist dieselbe Zweifältigkeit und dieselbe zweifältige Arbeit des Heiligen Geistes auf. Auf Erden verrichtete der HErr den ersten Teil Seines Werkes, den diakonalen Teil, den Er in der Gestalt eines Dienstknechtes tat. ER war das Lamm, das geschlachtet wurde, das Opfer also. Danach aber, in der Kraft des neuen Lebens, begann Er Sein zweites Werk, das

Werk im Himmel, das Er als HErr ausrichtet, als ein Mensch, gesalbt und befähigt durch den Heiligen Geist. Dies ist Sein Werk als Hoherpriester, als König - Priester.

Wenngleich das Werk des Heiligen Geistes als der Lebendigmachende alle Jahrhunderte hindurch fortbestanden hat, so ist doch Sein Werk als des Geistes der Kraft in der Salbung - wie wir alle wissen - ernstlich gehemmt und beschnitten worden, wenn nicht gänzlich zum Stillstand gekommen. Durch das Fehlen der Apostel, die zusammenbinden durch den Heiligen Geist, die die Austeiler der Gabe des Heiligen Geistes zur Versiegelung und Ordination sind (1.Kor.4:1), gibt es keine Kraft und keine Einheit mehr, und kann die Kirche kaum noch ihr Dasein aufrechterhalten, geschweige denn ihre eigentliche Aufgabe erfüllen, wenn auch - Dank sei unserem Gott - in einigen Teilen der Kirche ein Überrest der Salbung durch die Handauflegung von Bischöfen vorhanden ist. Lediglich die zur Wiedergeburt und zur Einverleibung neuer Glieder in die Kirche erforderlichen Ämter und Gnadenmittel sind noch vorhanden; die Hirten- und Evangelistenarbeit geht noch, wenn auch kümmerlich, weiter. Das Wachstum der Kirche zur Vervollkommnung jedoch, zur Erbauung des Leibes Christi, blieb im Anfangsstadium stecken. Die Glieder sind gleich solchen, die „noch der Milch bedürfen“ und keine festere Speise

vertragen können. Obwohl sie der Zeit nach, die sie bereits Christen sind, Lehrer sein sollten, stehen sie noch bei den ersten Anfangsgründen, wie der Lehre der Taufe, still - so klagte bereits der Schreiber des Hebräerbriefes (Hebr.5:12-6:2); ja, er zählt selbst das noch zu den „Anfangsgründen“, von dem die Kirche nun meist nicht einmal mehr was weiß, wie z.B. die Handauflegung und Auferstehung aus den Toten!

Welchen anderen Zweck der Kirche außer der Vermittlung der persönlichen Seligkeit eines Menschen kennt die Christenheit eigentlich noch? Und selbst dabei denkt sie nur an den Aspekt der Vergeltung der Sünden. - Die Notwendigkeit der Geburt zu einer neuen Natur, der Veränderung unseres Wesens und eines neuen Leibes, ein „dem HErrn Gleichwerden“ - all diese Dinge, obwohl doch ganz bestimmt zur Seligkeit gehörend und hierzu unentbehrlich, sind den gegenwärtigen Christen unbekannte Klänge und rufen bei ihnen, wenn man darüber spricht, Verwunderung hervor.

Ein Leib ist es, ein Geist, ein HErr, ein Glaube, eine Hoffnung - sagt Paulus, obwohl einem jeden einzelnen für seine Funktion die Gnade gegeben ist nach dem Maß der Gabe Christi (Eph. 4). Doch die Seligkeit werden wir nur als ein Leib ererben.

Königtum und Priestertum hat Gott der Kirche als Gesamtheit gegeben, nicht einem jeden Erlösten persönlich; und zwar das Königtum des neuen Adam, das Priestertum - nicht nach der Ordnung Aarons, der allein für Israel Hoherpriester war, sondern - nach der Ordnung Melchisedeks für alle Menschen, die ganze Schöpfung. Die Kirche empfängt also nicht allein Segen, wie alle Erlösten, sondern wird auch Segen austeilend; und „die Seele, die da reichlich segnet, wird gelobt; und wer reichlich trinkt, der wird auch getränkt werden“ (Spr.11:25). Im Gegensatz zu der Meinung vieler bedeutet also die Berufung zu Priestern und Königen nicht, dass es unter uns keiner Priester mehr bedarf, da wir doch selbst allemal Priester sind. Nein, diese Berufung dient zur Austeilung von Segen an andere außerhalb der Kirche, an die ganze weitere Schöpfung. Es ist ein Priestertum nach aussen hin, was jedoch nicht besagt, dass die Glieder der Kirche selbst nicht auch gesegnet und versorgt werden müssen, und zwar durch eine interne Priesterschaft; denn Gleiche können einander nicht segnen, sondern „das Niedrigere muss vom Höheren gesegnet werden“ (Hebr.7:7).

Und hiermit sind wir zur Aufgabe der Kirche gekommen, die wir soeben bereits kurz berührten; die Aufgabe, zu der sie befähigt werden muss durch die Kraft der Salbung, und die in der Anteilnahme an der

Fürbitte für die ganze Schöpfung und im Austeilen von Segnungen der Erlösung an sie besteht.

Dies ist die Aufgabe des Himmlischen Hohenpriesters, das Werk, das Er begann am Himmelfahrtstag - dem Tag Seiner Krönung und Salbung; es ist das Resultat Seines vollbrachten Opfers. ER ist in das Allerheiligste eingegangen mit Seinem eigenen Blute, mit den Merkmalen Seines Leidens und Sterbens, mit den Beweisen des großen Sündopfers und des vollkommenen Brandopfers. ER steht vor dem Vater als das Lamm, das geschlachtet ist einmal für immer, und zugleich als Derjenige, Der immerwährend dieses Opfer vor Gott stellt und daran erinnert in einer einzigen ewigwährenden heiligen Eucharistie. ER ist gleichzeitig Opfer und Opfernder, Priester, Der auch das Werk am Räucheraltar, dem Goldenen Altar, ausrichtet, stehend vor den sieben brennenden Lampen, die vor dem Throne Gottes sind.

Welch eine Berufung und Ehre, an dieser Arbeit teilhaben zu dürfen! Welcher Gnade und Kraft des Heiligen Geistes jedoch bedarf es dazu, welcher Einheit mit Christus Jesus. Wie sehr brauchen wir hierzu die Leitung und Führung jener, die bereits auf Erden vom HErrn persönlich dazu angewiesen wurden, mit Ihm auf Thronen zu sitzen und mit goldenen Kronen gekrönt zu sein: Seiner Apostel, die Er Selbst

während der 40 Tage nach Seiner Auferstehung - im neuen Leibe also - unterrichtete, und die einzig und allein der Kirche die Worte auf die Lippen legen können, die es ihr ermöglichen, in die Fürbitte einzustimmen, und die allein die Einheit und Kraft vermittelnde Salbung austeilen können, auf dass die Glieder der Kirche in ihrer Gemeinschaft und Lehre stehen und ausharren. - Spricht doch der greise Johannes: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf dass ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit Seinem Sohn Jesus Christus“ (1.Joh.1:3).

Die Kraft des Gebetes eines Gerechten, eines, der im Vertrauen und ohne Nebenabsichten bittet, ist sehr groß, ja, ist eine Macht Wie groß ist dann die Macht des Gebetes von vielen, die sich vereinigen; wie groß erst die Macht des Gebetes der Kirche, die in der Einheit mit dem HErrn steht, die mit Worten bittet, die der HErr ihr Selbst gegeben hat - denn der HErr hat zu Seinen Aposteln gesagt: Wer euch hört, hört Mich (Luk.10:16) - die da bittet, nicht allein mit Worten, sondern auch durch äußere Zeichen und in einer bestimmten Ordnung, die von Gott gegeben und geboten sind. Ja, die Ordnung und Zeichen werden bereits von altersher, vom Augenblick an, dass Gott sie Moses geoffenbart hat, durch Sein Volk gebraucht. - Wie sie im Alten Testament vorauswiesen auf das Opfer

des HErrn am Kreuz, so weisen sie jetzt auf dasselbe Opfer zurück. Damals handelte es sich um Schattenbilder, jetzt um die Wirklichkeit; damals gab es nur Formen, jetzt sind sie mit geistlichem und wahrhaftigem Inhalt gefüllt; damals ging es um fleischliche, jetzt um geistliche Dinge: jetzt gibt es Anbetung im Geist und in der Wahrheit.

Können wir uns einen Hohenpriester am Altar im Himmel vorstellen, hinter Dem unten auf Erden nicht eine Gemeinde steht, die teilnimmt? Wie müssen wir uns das Legen von Gebeten auf den Goldenen Altar vorstellen (Offb.8:3), wenn Sein Volk auf Erden ruft, ja beinah jubelt: Wir haben keinen Altar? Muss der Mittler, der Fürsprecher, der Fürbitter nicht das, was Sein Volk auf Erden anbietet, zusammenfassen?

Außerdem ist des Menschen höchste und ewige Bestimmung die Anbetung Gottes, nicht das Sprechen über Ihn. Und abgesehen von dem Vorrecht, das in der Darbringung dieser aufwärts gerichteten Arbeit liegt, wird denjenigen, die sie tun, auch der herabströmende Segen zuteil, den das Gott-Dienen immer mit sich bringt, ja Ströme von Segen. Gleichzeitig ist die Arbeit des Heiligen Geistes an uns und in uns nie so kräftig, so fruchtbar und aufbauend, als wenn wir in Einheit mit der Kirche und ihrem Haupte den

HErrn, unseren Gott, anbeten und Ihn verherrlichen mit Danksagung. -

Als der HErr im vorigen Jahrhundert die Niedrigkeit Seiner Kirche ansah, als Er ihr zu Hilfe kam auf das anhaltende Gebet einiger Menschen hin, da war an ihr „nichts Unversehrtes von der Fußsohle bis zum Scheitel“ (Jes.1:6). Sie war krank und elend, sie war gleich einer belagerten Stadt, gleich einem zertretenen Weinberg. Ihre Zäune, ihre Mauern (die Ämter) waren zerbrochen, der Feind konnte in das Heiligtum eindringen nach Wohlgefallen. Sie brachte keine guten, sondern schlechte Trauben hervor. Totschläger wohnten in ihr. Sie war weltlich gesinnt, der Welt gleich geworden, von Politik erfüllt, fleischlich und irdisch, ungeistlich und zerrissen, arm an geistlicher Kenntnis, der Macht nachjagend. Anstatt der Vollheit des Evangeliums wurden höchstens noch die Fundamente gepredigt, die Lehre der Sündenvergebung durch das Blut Christi. Es war ein Babel der Verwirrung, worin einer den anderen nicht mehr verstand, während doch jeder wünschte, dass die Spitze bis in den Himmel reiche.

Daneben fand sich dann die Weisheit von Ägypten, jene Weisheit, die Leichen einbalsamieren und haltbar machen kann, die Weisheit des Fleisches. Und der HErr wunderte Sich, „dass kein Mittler da

war“ - wie Jesaja weissagt. „Darum half Er Sich Selbst mit Seinem Arm, und Seine Gerechtigkeit stützte Ihn. ER legte Gerechtigkeit an wie einen Panzer und setzte den Helm des Heils auf Sein Haupt. ER zog die Kleider der Rache an und hüllte Sich in Eifer wie in einen Mantel.“ Und dann - so fährt Jesaja fort - „dann wird man den Namen des HErrn fürchten vom Niedergang und Seine Herrlichkeit vom Aufgang der Sonne. Wenn der Feind kommen wird wie ein Strom, wird der Geist des HErrn ein Panier gegen ihn aufrichten. Und der Erlöser wird zu Zion kommen.“ (Jes.59:16-20; Niederl. Übersetzg.).

So hat der HErr, bevor dieser große und mächtige Strom, der König von Assyrien (der Antichrist), über die Kirche kommt, zuerst jene Wasser gegeben, die leise strömen, das Wasser von Siloa, das nach Zion fließt. Und die Kirche, in einem kleinen Teil derselben, konnte singen: „ER hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet.“ Der HErr erbarmte Sich über das geistliche Jerusalem, Er hatte Mitleid mit ihren Trümmern (Ps.102). ER hatte auch Wohlgefallen an ihren Steinen; was noch übriggeblieben war, wurde richtig gestellt, und was fehlte, wurde wiedergegeben: ihre Richter wie zuvor und Ratsherren wie am Anfang.

Seine „Rechte Hand“ brachte Ihm Heil. Ja, Er brachte Seine Kirche zu einer Entfaltung und einem Wachstum, die sie selbst im Anfang noch nicht in dem Maße erreicht hatte, obwohl bereits Paulus geboten hat, dass vor allen Dingen geschehen sollen: Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen. –

Als das Kind Jesus 12 Jahre alt war, wurde Seine Stimme zum ersten Mal im Tempel gehört (Luk.2:42). Ebenso war es im Jahre 1847, zwölf Jahre nach der Aussonderung der Apostel, dass diese ausgingen in die Stämme, um die heilige Salbung zu erteilen; zu der Zeit auch wurde die volle Liturgie festgelegt, wonach die große Fürbitte zum Haupte der Kirche aufsteigen konnte. Sie wurde zusammengefasst und geopfert durch Seine zwölf Apostel in der „Kapelle des Großen Königs“ zu Albury als das Räuchwerk, das über die ganze Erde durch die Engel der Gemeinden dargebracht wurde, nachdem es diesen Engeln durch die vier Priester der vierfältigen Bedienung, die hinter ihnen standen, dargeboten worden war; und dieses Räuchwerk, das die vier Diener darbrachten, waren die Gebete der Gemeinde, welche in der Kraft der Salbung stand, in der Einheit mit ihrem Haupte, handelnd durch ihre sieben Diakonen, die Widder der Herde.

Es war eine Fürbitte, die täglich, jeden Morgen und Abend in der ersten und letzten Stunde des Tages, geopfert wurde und die also den Charakter und die Schattierungen eines jeden einzelnen Tages und jeder besonderen Gemeinde widerspiegelte. Diese Fürbitte wurde gekrönt am Tage des HErrn, und zwar durch die Fürbitte in der vollen Form der H. Eucharistie, die ein Dienst nicht der einzelnen Gemeinde, sondern der Allgemeinen (Katholischen) Kirche ist. Dieser Dienst bildete also die Krone aller Dienste; die Tage der abgelaufenen Woche führten dahin, und das Werk der neuen Woche wiederum ging davon aus.

Es sind diese täglichen Dienste, die unabgebrochen fortgesetzten Handlungen des Morgens und Abends, die wir die Morgen- und Abenddienste oder auch Metten und Vespere nennen. Mit ihnen werden wir uns nun im weiteren beschäftigen.

2. Die Stiftshütte

Zu Anfang fragen wir: Wodurch wurde die Form der Morgen- und Abenddienste bestimmt? Die Antwort ist, dass wir sie - ebenso wie alles, was wir durch die Apostel empfangen - durch das Licht des Heiligen Geistes in Worten der Weissagung erhalten haben, und zwar durch Licht, das bereits bei den ersten Anfängen der Neuoffenbarung der geistlichen Gaben

immer wieder in verschiedenen Gemeinden hervorbrach und schließlich durch Apostel geordnet und in der richtigen Weise angewandt wurde. Die Zusammenstellung der Dienste nach diesem Licht brachte einerseits die Aufnahme gänzlich neuer Wahrheiten, andererseits die richtige Anwendung bereits bestehender Dinge, die durch den Heiligen Geist im Laufe der Jahrhunderte geschenkt und nun an der richtigen Stelle eingefügt und gebraucht wurden.

Im Zusammenhang mit unserem heutigen Thema möchte ich auf das Licht des Heiligen Geistes insbesondere über die Bedeutung der Stiftshütte und des Tempels, des Gesetzes und der Opferriten der Juden aufmerksam machen. Es wurde mit Nachdruck auf die Tatsache hingewiesen, dass das Gesetz von Moses, sowie die Stiftshütte und ihre Ehrendienste weder für das Volk Israel allein gegeben worden waren, noch auch ihre Bedeutung mit dem Ende des Alten Bundes verloren hatten, sondern, dass dies alles vielmehr von ewiger Bedeutung wäre.

Immer wieder endigen Gottes Vorschriften an Moses mit den Worten: „Das soll eine ewige Ordnung sein“. Gott Selbst machte den Anfang im Überbringen jüdischer Einrichtungen in die christliche Haushaltung, indem Er sowohl das Osterfest durch die Auferstehung des HErrn als auch das jüdische Pfingstfest

durch die Gründung der Kirche an dem Tage zu christlichen Festen machte. Das Passah wurde der Übergang zur H. Eucharistie. Aber ein noch wichtiger Beweis dafür, dass das Gesetz auch heute noch Bedeutung hat, ist, dass selbst das Neue Testament unmissverständlich davon zeugt, vor allem im Hebräerbrief. Hört z.B. den 5. Vers aus dessen 8. Kap.: „Die Priester, die nach dem Gesetz die Gaben opfern, dienen dem Vorbilde und dem Schatten des Himmlischen; wie die göttliche Antwort zu Mose sprach, da er sollte die Hütte vollenden: ‘schaue zu, dass du machest alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt ist‘.“ Tatsächlich sind diese letzten Worte ein sich stets wiederholender Refrain im 2. Buche Mose (z.B. Kap. 25:9, 40; 26:30; 27:8).

Doch lasst uns weitersehen. In Hebr.10:1 lesen wir: „Das Gesetz hat den Schatten der zukünftigen Güter, nicht die Gestalt der Güter selbst“. Davon spricht Paulus auch in Kol. 2, wo er erst sagt (Vs.11): „Ihr seid beschnitten mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nämlich mit der Beschneidung Christi, indem ihr mit Ihm begraben seid durch die Taufe“; er fährt dann fort mit der Erklärung, dass all diese Dinge des Gesetzes ein Schatten zukünftiger Dinge sind; - aber, sagt er, „der Körper selbst (also das, was den Schatten wirft) ist in Christo“ (Vs. 17).

Da wir uns kurz fassen müssen, nenne ich nur noch einen Punkt in diesem Zusammenhang. Im Brief an die Hebräer, der die Bedeutung des jüdischen Ehrendienstes so ausführlich behandelt, sagt Paulus im 3.Kapitel,Vs.1 ausdrücklich:

„Heilige Brüder, die ihr mit berufen seid durch die himmlische Berufung, nehmet wahr des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Christus Jesus.“ Und im 5. Kap.(Vs.11-12) sagt Paulus: „Davon (von diesem Hohenpriester) hätten wir wohl viel zu reden; aber es ist schwer, weil ihr so unverständlich seid,... und bedürftet wiederum,..., dass man euch Milch gebe und nicht starke Speise“ - und etwas weiter (Kap. 8 : 1): „Die Hauptsache nun der Dinge, davon wir sprechen, ist: Wir haben einen solchen Hohenpriester, Der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel und ist ein Diener (Grundtext: Liturg -*λειτουργος*) des Heiligtums und der wahrhaftigen Hütte“ - und weiter (8:6): „Nun hat Er ein besseres Amt (Grundtext: Dienst, Amt - *λειτουργια*) erlangt, als Der eines besseren Testaments Mittler ist“.

Nun, dieser Brief spricht speziell vom Eingehen des HErrn mit Seinem Blut in das himmlische Heiligtum. („Christus, der Hohepriester der zukünftigen Güter, ist..., durch Sein eigen Blut einmal in das Hei-

ligtum eingegangen,... um zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns“; Hebr.9:11,24.) Paulus weist dann darauf hin, dass - gleichwie Aaron in der Stiftshütte nach der Versöhnung aus dem Heiligen der Heiligen hervortrat, um Frieden zu sprechen - so der HErr aus der himmlischen Hütte hervortreten wird und zum andernmal ohne Sünde erscheinen wird denen, die auf Ihn warten zur Seligkeit (Kap.9:28). Und schließlich sagt Paulus, dass durch die Stiftshütte der Juden der Heilige Geist gesprochen hat: „Damit deutete der Heilige Geist“ (beachtet diese Ausdrucksweise, die wohl eine andere Art ist, über die Stiftshütte usw. zu sprechen, als die Christen gewöhnlich pflegen !) „damit deutete der Heilige Geist, dass noch nicht geoffenbart wäre der Weg zum Heiligtum, solange die vordere Hütte stünde (mit den blutigen Opfern)“ (Hebr.9:8).

Wenn nun - um noch eben zu verweilen bei diesem wichtigen Gegenstand - das Schriftwort uns sagt, dass der HErr am Himmelfahrtstag den Ritus des Hohenpriesters erfüllte und seit dem Tage (noch stets!) dieses Werk fortsetzt und einst hervortreten wird, wie kommt man dann doch dazu zu sagen, dass diese Dinge längst vorbeigegangen sind? Unserem Gott sei Dank, dass dies nicht der Fall ist, und sie vielmehr jeden Tag aufs Neue der Quell unseres Trostes und unserer Hoffnung sind!

Vielleicht verstehen wir nun besser, warum Gott es so geführt hat, dass ein derart großer Teil der H. Schrift in der Aufzählung der Bestandteile der Stiftshütte und deren Dienste, Vorschriften usw. besteht. Es ist durch Inspiration des Heiligen Geistes, dass die Vorschriften mindestens dreimal wiederholt werden und uns überliefert und zu „Vorbildern“ geworden sind. (2. Mose 25 - 30; 35 - 39; 40)

So haben die Apostel denn auch gelehrt, dass die Opferdienste in der Stiftshütte, die im Alten Bunde buchstäblich und blutig vollzogen wurden, die geistlichen Handlungen in der Kirche wiedergeben. Dies erklärt auch, warum Gott den Juden nicht z.B. nur ein Opfer für alle Gelegenheiten vorgeschrieben hat, was doch, wenn nur auf die Versöhnung hingewiesen werden musste, hinreichend gewesen wäre. Nein, der ganze Komplex der Opferdienste und genauer Bestimmungen über deren Anlässe, die Tierarten, die Mengen, die Handlungsweise usw. weist hin auf die Anwendung der Erlösung Christi in allerlei Maß, bei allerlei Anlass und gegenüber den verschiedenen Menschen. Es gibt „mancherlei Gnade Gottes“ (1.Petr.4:10). - So wurde dargelegt, auf welche Weise man sich Gott nähern durfte unter den verschiedenen Umständen und an verschiedenen Tagen, wie Gott wünscht, angebetet zu werden, auf welche Weise Er Sich offenbaren will und wie Er handelt mit den Sün-

dern und der Sünde. Daraus, dass dies vielfach nicht begriffen wird, entsteht dann die Frage, warum jene Dienste blutig sein mussten und Gott dabei eine solche Strenge zeigte. Diese Schattenbilder der Juden wiesen hin auf die Anwendung der Erlösung durch Christus und bewirkten die Annahme der Juden aufgrund des kommenden Opfers.

Nun wollen wir auf eine Anzahl von Einzelheiten der Stiftshütte näher eingehen.

Die Stiftshütte als auch der Tempel sind in ihrer dreifältigen Einteilung ein Bild von:

1. der dreifältigen Offenbarung Gottes an die Menschen, und
2. der Weise, worauf der Mensch dem Dreieinigen Gott dienen und Ihn anbeten soll nach Geist, Seele und Leib.

1.) Das Heilige der Heiligen, wo der Gnadenstuhl stand, und in das Aaron einmal per Jahr (am Grossen Versöhnungstag) allein hineingehen durfte, ist ein Bild der Offenbarung des Vaters, Der in einem unzugänglichen Lichte wohnt, in Dessen Gegenwart nur der Menschgewordene Sohn, unser Hoherpriester, er-

scheint, und wir allein in Ihm. (1. Timoth. 6:16; Joh. 1:18).

- 2.) Das Heilige, in das die Priester kommen durften, ist ein Bild von der Offenbarung des Sohnes, Der unsichtbar ist für die Welt, doch geoffenbart denen, die Er aus der Welt genommen hat. (Joh. 14 19).
- 3.) Der Vorhof, in den die Leviten und manchmal auch das Volk kommen durften, der ganz offen und unbedeckt war, weist auf die Offenbarung des Heiligen Geistes hin, Der Sich offenbart vor den Augen der Menschen durch Seine Wirkungen in der Kirche, dem sichtbaren Leibe mit sichtbaren Ordnungen und Sakramenten.

Die Stiftshütte und der Tempel sind beides Bilder von der Kirche, in der Gott Sich offenbart, und zwar in der Weise, dass die aus schwachem Material bestehende Stiftshütte, die in der Wüste während der Wanderung nach dem Gelobten Land gebraucht wurde, ein Bild von der streitenden Kirche auf Erden ist; während der Tempel aus Zedernholz und Stein ein Bild ist von der Kirche im Auferstehungszustand. - Durch den Heiligen Geist wurde weiter geoffenbart, dass die Stiftshütte - das Haus aus Brettern und Bal-

ken, überdeckt mit Vorhängen - ein Bild ist der Kirche, bestehend aus lebendigen Menschen, ihrer Ämter und Ordnungen, ihrer Geistesgaben und -früchte. Die 48 Bretter der Hütte, die 5 und die 4 Säulen darin, die 60 Säulen um den Vorhof - sie alle zeugen von Ämtern in der Kirche von Christus. Und nicht allein die Kirche, sondern - im Kleinbild - auch jede Gemeinde, falls zur vollen Entwicklung gelangt, ist eine geistliche Stiftshütte, ein geistliches Haus.

So ist auch der Dienst der Kirche, ihre Liturgie, die geistliche Erfüllung der Opferdienste unter dem Gesetz, sowohl in Bezug auf die an Gott gerichtete Anbetung als auch den Segen und die Gnade, die durch sie zu den Menschen kommen. Die Kirche ist die Erfüllung der Stiftshütte. Der HErr ist nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen. Und deshalb sind die Dienste der Kirche nicht geregelt nach dem Geschmack oder den Wünschen der Menschen, sie sind nicht deshalb so wichtig, weil sie schön und anziehend sind, sondern, sie sind geregelt nach dem Gesetz Gottes, das ewig ist, und deshalb sind sie schön und wichtig und erhebend. Sie sind nicht aufgesetzt nach menschlicher Weisheit, sondern so, „wie der HErr dem Mose geboten hat“. Sie enthalten die Anbetung Gottes und liebevolle Fürbitte für die Menschen; denn an der Liebe zu Gott und zu den Menschen hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Es ist jetzt nicht unsere Aufgabe, weiter über die Stiftshütte in ihrer Gesamtheit zu sprechen. Wir wollen lediglich noch das erwähnen, was zur Besprechung des „Täglichen Opfers“ notwendig ist. Da wäre dann zuerst die Bedeutung der Dreiteilung der Stiftshütte zu nennen. Diese Einteilung ist auch im Chor des Kirchengebäudes mit seinen drei Stufen sichtbar. So verstehen wir auch, dass das Dienen und Verrichten bestimmter Handlungen an bestimmten Stellen im Chor genau geregelt ist, denn alles weist hin auf unveränderliche Wahrheiten, die von uns Menschen bezeugt und ausgesprochen werden müssen vor dem Antlitz Gottes und angesichts der heiligen Engel - von denen Petrus sagt, dass es sie „gelüftet, die Geheimnisse der Kirche zu schauen“ - und schließlich zur Belehrung von uns Menschen, auf dass wir eingedenk werden alles dessen, das der HErr gelehrt und geboten hat, auf dass das Volk „glaube dem HErrn und Moses, Seinem Knecht“. - So schreibt Petrus auch: „Gedenket an unser Gebot, die wir sind Apostel des HErrn und Heilandes“ (2. Petr.3:2).

Die drei Teile der Stiftshütte finden wir also zurück in den drei Stufen des Chores im Kirchengebäude, auf deren höchste der Altar steht. Zwar kommt es vor, dass der Altar in größeren Gebäuden sich auf einer Erhöhung befindet, so dass der Ausgang dazu über sogen. „Altarstufen“ erfolgt. Doch in symbolischer

Hinsicht ist allein das von Bedeutung, dass der Altar in der 3. Stufe des Chores steht. Diese wird das Sanktuarium oder Heiligtum genannt. Davor finden wir die zweite Stufe, den Oberchor, und wieder davor die erste Stufe, den Unterchor, der den Eingang zum ganzen Chor bildet. Lasst uns zuerst den Unterchor besprechen. Genau genommen gehört dieser Teil noch gar nicht zum eigentlichen Chor, sondern zum Schiff der Kirche. Er symbolisiert den Christen als Einzelperson, die allerdings eines der Schafe der Herde ist; doch steht hier das Glied in seinem persönlichen Verhältnis zu Gott, in seinem persönlichen Glaubensleben, jenem Geistesleben, das die Basis und Ursache jeden Hinzunahens zu Gott ist und immer sein muss. Auf dieser Stufe des Chores darf das Glied seine persönlichen Angelegenheiten mit seinem Hirten oder Diakon vor den HERRN bringen. - Soweit im Unterchor mit der Gemeinde Dienste oder Teile von Diensten abgehalten werden, beziehen sich diese auf den persönlichen Wandel und die individuelle Übergabe und Hingebung der Glieder der Gemeinde, wemgleich diese Dienste nicht durch jeden einzelnen persönlich, sondern gemeinschaftlich verrichtet werden.

Die Gnade des geistlichen Brandopfers, der Stand der Gnade in Christus und die daraus erwachsende tägliche Wirkung der Taufgnade, das Ablegen des alten und Anziehen des neuen Menschen, alles

dies gehört zur Arbeit im Unterchor, zur Aufgabe der Schafe seiner Weide. Und da diese Dinge, geistlich gesprochen, alle die diakonale Berufung der Gemeinde wiedergeben, wird der Unterchor auch wohl Diakonenchor genannt. Denn der Diakon hat den äußerlichen Wandel der Glieder zu überwachen und ist für deren stofflich-leibliche Versorgung verantwortlich, soweit diese ihr geistliches Leben und ihr sichtbares Christsein berührt. So ist auch der Unterchor ein Gegenbild des Vorhofes in der Stiftshütte, jenes Teiles also, der bloß und offen und für jeden sichtbar und zugänglich war.

Dort im Vorhof stand der Eherne Brandopferaltar, auf dem die Tiere geopfert wurden, wo das Fleisch durch Feuer vernichtet und das versöhnende Blut gesprengt wurde (2.Mose 27:1-8). Auch stand dort das Waschfass, gemacht aus den kupfernen Spiegeln der Frauen, die sie freiwillig dafür abstanden (2.Mose 38:8). Sozusagen alles im Vorhof war von Kupfer, das ein Bild ist von geistlicher Kraft. Er war umgeben von 60 ehernen Säulen (2. Mose 27:9-19), Bild der evangelistischen Bedienung der Kirche, die den Menschen gegenüber zeugt vom Leibe Christi. Die durch sie zum Glauben Erweckten werden durch die vier Säulen am Eingang des Vorhofes hereingebracht, d.h. durch eine Bedienung, die sich an den Menschen in seinen vier Seelenkräften richtet: Wille, Phantasie, Verstand, Ge-

fühl. Danach kann er, durch die Bedienungen des Vorhofes zubereitet, via den Brandopferaltar und das Waschfass zum 2. Teil, dem Heiligen oder Oberchor, gelangen. Dazu muss er die 5 Säulen passieren, die den Eingang bilden (2. Mose 26: 36-37), wozu er der Kraft einer Versiegelung mit Salböl, das aus fünf Bestandteilen zusammengestellt ist, bedarf. (2. Mose 30:22-25).

Der Oberchor. Dieser Teil symbolisiert eine Gemeinde, eine Versammlung von Gliedern, also auch die Glieder in ihrem Verhältnis zu Gott als Gemeinde. Weiter symbolisiert dieser Teil die streitende Kirche auf Erden, bestehend aus Gemeinden unter Engeln; denn sie kann hier noch nicht in ihrer Gesamtheit an einem Ort versammelt gesehen werden. Auf Erden wird ihre Einheit symbolisiert durch eine Gemeinde unter einem Engel.

Im Oberchor tritt also nicht die Position eines Christen als lediglich Getaufter in den Vordergrund, sondern hier stehen Christen, die dem Hirtenamt der Kirche übergeben worden sind, die nach Erneuerung ihrer Taufgelübde und Empfang der Salbung des Hohenpriesters zu ihrer priesterlichen Berufung zugelassen werden und zu Seinen Toren eingehen mit Danken. Darum wird diese Stufe des Chores vorzugsweise Priesterchor genannt; es ist der Ort, wo die

Kirche - gleichsam unsichtbar für die Welt - vor Gott als Versammlung derer erscheint, die Christus aus der Welt berufen hat. Auch in das Gegenbild in der Stiftshütte, das Heilige, durften nur die Priester kommen, die mit der Salbung Aarons gesalbt waren. Dort stand der Räucheraltar, der goldene Altar (2. Mose 30:1-9), sowie der Tisch der Schaubrote, die auch Brote des Angesichts genannt wurden. In diesem reinen Speisopfer gedachte der Herr der Übergabe Seines Volkes, das Er in den 12 Broten, d.h., den 12 Stämmen, als eine Einheit ansah (2. Mose 25:23-30; 3. Mose 24:5-9). Weiter stand im Heiligen der siebenarmige Leuchter, der des Morgens zugerichtet und des Abends mit Feuer vom Altar im Vorhof angezündet wurde (vgl. 2. Mose 30:7-8) und so die ganze Nacht hindurch brannte und leuchtete in der Finsternis.

Es ist in diesem Oberchor, dass die an der Fürbitte der Kirche teilhabende Gemeinde durch ihre Ältesten regiert und geleitet und zum Aufgang ins Heilige der Heiligen, das Sanktuarium, zubereitet wird. Dabei geht sie durch die 4 höheren Säulen, das höhere Vierfältige Amt der Allgemeinen Kirche, und kommt so zu dem, das sichtbar werden wird, wenn der trennende Vorhang, der Vorhang des Fleisches, weggenommen sein wird, und sie in der Kraft der Auferstehung eingehen wird in die volle Gemeinschaft mit der Allgemeinen Kirche der Lebenden und Entschlafenen.

Hiermit sind wir bereits gekommen zum Sanktuarium. Dieses zeugt uns also nicht von einer Gemeinde unter einem Engel, sondern von der Versammlung von Gemeinden, der Katholischen Kirche aller Zeiten.

Als unser HErr am Karfreitag um 3 Uhr den Geist aufgab und Sein Opfer vollbracht hatte, zerriss der Vorhang, der den Zugang zum Allerheiligsten abschloss. Dieser Vorhang war verziert mit gestickten Cherubim - Engelfiguren, die fortwährend daran erinnerten, dass der Weg zum Paradies, zur direkten Gemeinschaft mit Gott, wegen des Falles des Menschen durch Cherubim abgeschlossen war.

Es war dieser Vorhang, den Paulus „den Vorhang des Fleisches“ nennt (Hebr.10:20); es war ein Vorhang, der einerseits verbarg und dennoch andererseits offenbarte. Nur am Tage des „Grossen Versöhnungsfestes“ durfte der Hohepriester dadurch hineingehen, um Versöhnung zu erwirken. So war er ein Bild von unserem Heiland, Der den Weg ins himmlische Heiligtum für uns eröffnet hat. Der Vorhang zerriss „von oben an bis unten aus“; es war eine Tat Gottes. Und gleichwie im HErrn das Hindernis des fleischlichen Vorhanges weggenommen ist und durch den Leib der Auferstehung ersetzt, so wird auch in denjenigen, die eins gemacht sind mit Ihm, einmal durch Verwandlung der Weg der Auferstehung geoffenbart werden. - Das Allerheiligste

fenbart werden. - Das Allerheiligste enthielt nur einen liturgischen Gebrauchsgegenstand: das goldene Rauchfass. Weiter stand dort die Bundeslade - das Symbol der Gegenwart des HErrn - mit dem Manna darin und dem Stab Aarons, der geblüht hatte, sowie den zwei Gesetzestafeln. Diese Bundeslade stand zwischen den zwei goldenen Cherubim.(2.Mose 25:10-22;16:32-34;4.Mose 17:25; Hebr.9:4-5).

So ist diese dritte Stufe des Chores der Platz, wo wir des einen und allgenügsamen Opfers gedenken, der Versöhnung aller Sünden, und wo das Aufsteigen der großen Fürbitte der Eucharistie, abgeschattet durch das goldene Rauchfass, gesehen wird. - Das Sanktuarium ist der Platz der Gegenwart Gottes in einem Sakrament, das einerseits verbirgt und andererseits offenbart. - Da auch sehen wir in den zwei Leuchtern (den zwei Cherubim) das Symbol des zwei-fältigen Fundaments, auf dem die Kirche erbaut ist, nämlich der Apostel und Propheten, welche Kraft und Offenbarung, Recht und Licht bringen und der Quell der vierfältigen Bedienung sind, der zweimal zwei. - Da wird das Manna ausgereicht. Da sehen wir neben dem Sakrament, als Zeichen der Taten des HErrn, auch das Buch mit den Worten des Gesetzes, und zwar des Gesetzes des Neuen Bundes: die vier Evangelien, die Worte des HErrn. Dieses Buch lehnt gegen den Tabernakel, so wie die Worte des HErrn sich auf

Seine Taten gründen. - Im Heiligtum werden wir an das Aufseheramt der Allgemeinen Kirche erinnert, das hier auf Erden durch Apostel im Namen des HErren ausgeübt wird; und dieser Aufseher- und Hirtenstab bringt Blüten priesterlicher Segnungen und Lebensoffenbarungen hervor, die Gott in jenem Heiligtum austeilt.

All diese Dinge sollen uns in vollem Maße erst zuteil werden, wenn wir durch den Vorhang gegangen sind. Vorerst jedoch ist nur Einer ins Heiligtum eingetreten, und in Ihm wir. Jetzt geht allein der Zelebrant in unserem Namen ins Sanktuarium, und wir dürfen beim Eingang niederknien, wenn wir hinzunahen, um das neue Leben, die Auferstehung, ja all die genannten Dinge im Sakrament des Altars zu empfangen, das wahrhaftig das Opfer von Golgatha vergegenwärtigt, das immerzu den Tod des HErren verkündigt bis dass Er kommt, das da ist das Unterpfang der Teilhabung an Seiner Auferstehung. Und diese Kommunion (d.i. Gemeinschaft) ist eine Gemeinschaft mit Ihm, dem HErren, und mit Seiner Kirche aller Jahrhunderte. Ja, es ist ein Teilhaben an Seinem mystischen Leibe, nun noch gebrochen, doch bald in Einheit, in der Einheit mit allen Getauften.

Von all diesem zeugte das Heilige der Heiligen in der Haushaltung des Gesetzes in Schattenbildern;

jetzt aber, in der Haushaltung des Geistes, haben wir wahrhaftig Anteil an all diesen Dingen, zwar nun noch unter der Decke irdischer Dinge, doch bald mit unverhülltem Angesicht. - Gleichwie seinerzeit, nachdem Moses mit den Gesetzestafeln aus der Gegenwart Gottes gekommen war, das Volk Israel sein Angesicht nicht anschauen konnte wegen des starken Glanzes, der darauf lag, so dass er es mit einer Decke bedecken musste - ebenso bedürfen wir jetzt noch der Hülle irdischer Dinge, denn auch wir könnten den Glanz der außerordentlichen Herrlichkeit Gottes nicht ertragen. Doch bald, zur Zeit der vollen Offenbarung des Geistes in Herrlichkeit, wird diese Hülle weggenommen werden, und wir werden schauen von Angesicht zu Angesicht. Nun müssen wir all das Heilige auf dem Altar noch mit Schleiern bedecken, dann aber wird der Schleier, der über allem liegt, weggenommen werden. Und doch dürfen wir uns bereits jetzt nahen und in und mit dem Zelebranten jene Worte aussprechen, die er kniend an der Stelle spricht, an der einst der Vorhang hing, am Eingang des Heiligtums: „O Gott, Der Du uns durch das Blut Deines geliebten Sohnes einen neuen und lebendigen Weg in das Allerheiligste eröffnet hast („geweiht, konsekriert“ - sagt der Grundtext des Hebräerbriefes, dem dieser Satz entnommen ist), wir bitten Dich,... heilige uns... damit wir uns Dir nahen mit reinem Herzen und unbeflecktem Gewissen“.

Für heute müssen wir es bei dieser Erläuterung der Bedeutung der drei Stufen im Chor lassen, die zur Besprechung weiterer Dinge notwendig war.

Nun möchte ich eine kurze Übersicht über den Sinn der verschiedenen Dienste auf jeder der Altarstufen geben. Natürlich müssen wir auch dieses Thema kurz behandeln. Da es eine der Hauptlinien, die sich durch die Liturgie ziehen, betrifft, kann es nicht ganz unerwähnt bleiben.

So wie alle Opfer der Juden bei Gott nur annehmbar waren aufgrund des einmal jährlich gehaltenen Versöhnungsfestes, dessen Zentrum und Höhepunkt der Dienst im Heiligen der Heiligen bildete, der Eingang des Hohenpriesters dort mit Blut, so sind auch wir in allen Dingen nur dadurch Gottes Annahme gewiss, dass am Karfreitag unsere Sünden versöhnt worden sind. Dieses „einmal jährlich“ weist hin auf „einmal für immer“.

Und weiter: Das große Versöhnungsfest der Juden war ein Bild des Opfers des HErrn in seiner Gesamtheit; alle weiteren regelmäßigen und gelegentlichen Opfer waren ein Bild der einzelnen Aspekte dieser Erlösung in ihrer Anwendung in allen möglichen Fällen und Umständen; - so weist einerseits die Feier der H. Eucharistie, die Gedächtnisfeier, das erneute

vor uns Stellen in wahrhaftiger Anwesenheit des vollbrachten Opfers des HErrn, auf das Opfer in seiner Vollkommenheit und Allgenügsamkeit für alle Menschen und alle Umstände hin, und weisen andererseits alle weiteren Dienste der Kirche im Laufe der ganzen Woche und bei jedem besonderen Anlass auf die einzelnen Aspekte des Erlösungswerkes des HErrn, auf deren Anwendung in jedem einzelnen Fall und bei jeder Person hin. Die Gnade Christi geht von Seiner Person und Seinem Werk aus wie Strahlen von der Sonne und kommt zu allen Erlösten und verrichtet an jedem ihre segensreiche und lebengebende Arbeit.

Darum ist auch die Eucharistie am Sonntagmorgen, der Hauptdienst der Gemeinde und der Kirche, der Mittelpunkt und Ausgangspunkt aller ihrer Gottesdienste und insbesondere ihrer täglichen Morgen- und Abenddienste. Von diesem Dankopfer der Gemeinde, in dem sie sich vor den HErrn stellt und sich Ihm weiht nach Geist, Seele und Leib, welches ihr vernünftiger Gottesdienst ist (Gebet der Darbringung vor der Konsekration), gehen die Glieder der Gemeinde in eine neue Woche hinein und werden dadurch befähigt, von Tag zu Tag das Leben der Hingabe fortzusetzen und standzuhalten in der Taufgnade; und umgekehrt werden sie wiederum durch die täglichen Dienste in dem Masse gereinigt und erhoben und all

der Erlösung und Heiligung Christi teilhaftig, dass sie zubereitet und instandgesetzt werden, zum nächsten Sonntag zu gelangen, gleichsam aufs neue die Spitze des Berges zu ersteigen, um ihre Anbetung in voller Form zusammenzufassen mit Danksagung.

Dasselbe Verhältnis, das zwischen dem Dienst am Sonntag, als Basis, und den Diensten der Woche, als dessen Folge und Frucht, besteht, finden wir auch in folgenden Dingen: das Werk der Fürbitte des HErrn im Himmel ist die Basis all unseres Dienens auf Erden; die Zusammenfassung der Fürbitte durch Apostel in Albury bildete die Grundlage für die Dienste in jeder Gemeinde; die Dienste in einer Muttergemeinde (wie z.B. Den Haag) waren die Grundlage für die Dienste in den Tochtergemeinden. Zwischen dem einen und dem anderen besteht ein inniger Zusammenhang; eines erwächst aus dem anderen.

Im allerhöchsten Sinne nun wird dieses Verhältnis gesehen innerhalb des Werkes des HErrn nach Seiner Himmelfahrt, des Werkes als Hoherpriester und Gesalbter Gottes, das zweifältig ist. Im Himmel geschieht es durch Ihn in eigener Person, auf Erden geschieht es - in Seinem Auftrag - durch den Heiligen Geist, Der herabgesandt ist, um in der heiligen Kirche, dem Leibe Christi, zu wohnen, auf dass sie Ihm gegenüber eine Hilfe sei und das Werk eines Koadju-

tors verrichte, d.h. nicht ihr eigenes Werk, sondern das Werk ihres HErrn, kraft Seiner Salbung. (Übrigens ist die Arbeit eines jeden Koadjutors für einen anderen Diener innerhalb der Kirche ein Bild dieses Koadjutorwerkes des Heiligen Geistes und der Kirche für den HErrn.) - Mit anderen Worten: Im Werk der Kirche auf Erden sehen wir wie in einem Spiegel das Werk des HErrn im Himmel.

Wenn wir dies verstanden haben, werden wir auch begreifen, dass in der Liturgie der Kirche diese Zweifältigkeit sich immer wieder offenbart. (Liturgie ist nicht der Name eines Buches, wie wir vielleicht denken mögen; Liturgie ist der Ehrendienst, der aus der Heiligen Eucharistie mit den Morgen- und Abenddiensten der Woche besteht; die weiteren Dienste in unserem Kirchenbuch heißen dann auch: die anderen Gottesdienste der Kirche - s. Titelblatt unseres Gebetbuches.)

In der Liturgie der Kirche also wird deutlich unterschieden zwischen einerseits den Handlungen des HErrn im Himmel, des Hauptes der Kirche, von denen auf Erden das Werk eines dazu gesalbten und bevollmächtigten Dieners zeugt, und andererseits den Handlungen, die durch den Heiligen Geist auf Erden im Leibe Christi geschehen, von denen die Arbeit nicht eines, sondern mehrerer Diener zeugt.

Darum gibt es einerseits sowohl in der H. Eucharistie als auch in anderen Diensten Handlungen, die durch das Haupt der Gemeinde allein ausgerichtet werden; diese zeugen von der Arbeit des einen Hauptes im Himmel und sind gottwärts gerichtet.

Andererseits gibt es liturgische Handlungen, die durch die sieben Diakonen der Gemeinde oder durch die vierfältige Bedienung verrichtet werden; diese zeugen von der Vielfalt und Verschiedenheit der Handlungen des Heiligen Geistes in der Gemeinde. Sie sind gemeindewärts gerichtete Taten Gottes.

Alle Handlungen durch eine Person, die das Haupt vertritt, sind priesterlich und somit autoritär. Aber alle Handlungen, die der Heilige Geist tut, sind diakonaler Art und dienend.

Hierin liegt der Grund dazu, dass in der H. Eucharistie alle gottwärts gerichteten Taten durch den einen Diener geschehen, der für alle Glieder in das Sanktuarium eingeht, als ein Bild Dessen, Der im himmlischen Heiligtum verweilt, um für uns zu bitten. Bei diesem Werk hören wir nicht die Stimme eines Assistenten, wie in anderen Diensten. Sobald jedoch in diesem Dienst der Gemeinde gedient wird, wie z.B. im Lesen der Epistel und des Evangeliums oder der Ausspendung der Kommunion, so wird die Tätig-

keit der zwei Assistenten geschaut, die vom Zelebrant ausgesandt werden.

So enthält der Morgen- und Abenddienst einen Teil, der auf des HErrn Werk in der Gemeinde durch den Heiligen Geist hinweist und also von Vielfältigkeit zeugt. Dieser wurde durch verschiedene Diener ausgerichtet. - Der andere Teil des Dienstes, der auf das Werk des HErrn persönlich im Himmel hinweist, wurde durch den Engel allein getan. -

Neben diesem Unterschied zwischen den durch einen und den durch mehrere Diener verrichteten Handlungen kann in der Liturgie der Kirche noch ein ganz anderer Unterschied wahrgenommen werden, nämlich zwischen dem, was im Unterchor und dem, was im Oberchor stattfindet: Die Handlungen im Unterchor deuten hin auf das Werk, das der HErr auf Erden bis zum Tage Seiner Himmelfahrt in sterblichem Fleisch verrichtet hat, und zwar insoweit, als Seine Glieder Ihm darin folgen dürfen und müssen. Die Verrichtungen im Oberchor hingegen deuten hin auf das Werk, das Er jetzt im Himmel ausrichtet, von dem die Arbeit der Gemeinde ein Bild ist, und wozu sie einen Beitrag liefern darf. Dasselbe Werk des HErrn im Himmel wird auch gesehen im Sanktuarium, aber dort können wir nur daran teilhaben und es mitfeiern als eine Allgemeine Kirche, als schon im

Geiste in den Himmel versetzt. - Das, was im Oberchor geschieht, geht so weit, wie die Gemeinde selbst in sterblichem Fleisch, also vor dem Vorhang, gehen kann; es ist die höchste Tat, zu der sie auf Erden kommen kann. - Im Sanktuarium führt sie im Geist und in Einheit mit dem Auferstandenen - jedoch noch nicht im neuen Leibe - das aus, was der HErr persönlich im Himmel tut.

So war es also auch in den Morgen- und Abenddiensten. Der Dienst bestand aus zwei Teilen; der eine Teil erinnerte an des HErrn Werk auf Erden in sterblichem Fleisch, der andere zeugte von Seinem gegenwärtigen Werk im Himmel, das noch stets fort-dauert. Der erste Teil fand im Unterchor statt, der zweite im Oberchor. Der erste Teil war die Erfüllung dessen, das im Vorhof, der zweite Teil von dem, das im Heiligen der jüdischen Stiftshütte geschah. - In dieser Einteilung wollen wir den Dienst betrachten und durchnehmen.

Wir werden dann sehen, wie im Unterchor die Erlösten als einzelne Glieder der Gemeinde sich in ihrer Taufnade nahen und ihre Reinigung und Hingabe opfern durch das Brandopfer mit dem Speis- und Trankopfer und danach aufsteigen zum Oberchor. Zu einer Gemeinde gemacht durch apostolische Handauflegung, können sie, erleuchtet durch das sieben-

fältige Licht des Heiligen Geistes, als ein reiner Leib vor Gott gestellt werden, gleich den ungesäuerten Schaubroten, und sich nahen zum Räucheraltar.

Wir werden sehen, wie durch vierfältige Zubereitung im Unterchor (Hingabe und Reinigung, Heiligung und Anbietung), durch eine vierfältige Schule auf Erden also, und durch Formung zum Dienen und Hingabe unseres Lebens zu einem ständigen Brandopfer mit Speis- und Trankopfer, nach Leib, Seele und Geist also, wir im ersten Teil, im Unterchor, eins gemacht werden mit dem Lamm, Das geschlachtet ist und Das die Sünden der Welt wegnimmt (bedenket wohl: nicht allein versöhnt, sondern wegnimmt!).

Weiter werden wir sehen, wie die Gemeinde, durch das Vorausgegangene befähigt, die vier Materialien in den Oberchor bringen kann, die zur Fürbitte des Engels erforderlich sind. Die Gemeinde wird so, durch Bitten für die, die in Kummer sind, durch Gebete mit den Bedürftigen, durch Fürbitte für jene, die noch nicht besitzen, was die Gemeinde bereits wohl besitzt, durch Danksagung für alle, zur Einheit erhoben in der Fürbitte des Engels, d.i. in der Fürbitte von Jesus, dem Priester. Diese Tat der Gemeinde ist ein Dienst am Goldenen Altar, eine Fürbitte, die sich auf die der Eucharistie des vorangehenden Sonntags

gründet, und somit ein Dienst in Einheit mit dem der Allgemeinen Kirche.

So bildet die am Sonntag, am Altar dargebrachte Fürbitte den Ursprung der darauffolgenden täglichen Fürbitte im Oberchor; und diese Fürbitte im Oberchor wiederum kehrt zurück zu jenem Altar in der Fürbitte des folgenden Sonntags. Ebenso geht sie von Jesus, dem Hohenpriester aus, wird von Seinem Heiligen Geist auf Erden in Menschen fortgesetzt und kehrt wieder zurück zu Ihm in der nächsten Sonntag-Fürbitte. Auf diese Weise besteht eine Einheit mit dem Lamm und demzufolge mit dem Hohenpriester.

So besteht auch eine Einheit mit der ganzen Kirche, die zusammengebunden ist durch Apostel; eine Einheit mit Christus, dem Haupt, durch Apostel; eine Einheit mit Aposteln durch den Engel, das Haupt - den Mann der Gemeinde; eine Einheit mit dem Engel durch die Wirkung des Heiligen Geistes in den vierfältigen Gebeten, die als ein Räuchwerk, im Mörser feingestoßen, herbeigebracht werden; eine Einheit mit einander; eine Einheit in jedem Einzelnen nach Geist, Seele und Leib durch Salbung und Versiegelung mit dem Heiligen Geiste, dem Geist der Einwohnung und der Kraft. So wird denn sichtbar die Verwirklichung des Wunsches unseres HErrn: „Auf dass sie alle eins

seien, gleichwie Du, Vater, in Mir und Ich in Dir; dass auch sie in Uns eins seien.“

Das ist der Segen, der in allem liegt: durch (1) die Formung und Reinigung im Leben eines jeden Einzelnen können wir (2) als Gemeinde unser Opfer herbeibringen zu (3) einer Kirche, die opfern darf. Dadurch, dass wir durch eine vierfältige Arbeit des Heiligen Geistes zusammengefügt werden zu einem Leibe (Eph. 4), wird dieser Leib befähigt zu seiner Bestimmung: Gott anzubeten gemäss Seinen Ordnungen, das Heil Christi dem Nächsten zu bringen und selbst zu einer geistlichen Wohnung auferbaut zu werden.

Nach allem, was wir aus der Lehre der Apostel erzählt haben, wollen wir schließlich noch einige Stellen aus der Heiligen Schrift, die über den Leib und das Haupt sprechen, hier anführen: Eph.1:3 „Gelobet sei der Gott und Vater unseres HErrn Jesu Christi, Der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel in Christus, wie Er uns denn erwählt hat in Ihm, ehe der Welt Grund gelegt war...auf dass wir seien zu Lob Seiner Herrlichkeit...in Welchem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung...und hat alle Dinge unter Seine Füße getan und hat Ihn der Gemeinde gegeben zu einem Haupte...welche da ist Sein Leib“. - Und in Kap.3:10: „Auf dass jetzt durch

die Gemeinde kund würde den Fürstentümern und Herrschaften im Himmel die vielfarbige Weisheit Gottes.“ - Eph. 4:15-16: „Auf dass wir wachsen in allen Dingen in Ihm, Der das Haupt ist, aus Welchem der ganze Leib, zusammengefügt und befestigt seiend....das Wachstum des Leibes bekommt.“ - Kol.2:19: „Und hält sich nicht an dem Haupt, aus welchem der ganze Leib....wächst zur göttlichen Größe“ (Grundtexte).

Hier wird überall gesprochen von einem Aufwachsen des Leibes Christi in und aus dem Haupte. -

Bei meinen Hörern mag der Gedanke aufkommen, dass die Einleitung zu unserem Thema kein Ende zu nehmen scheint. Tatsächlich ist bei diesen Gegenständen oft eine lange Einführung erforderlich, weil sie so vielumfassend sind. Auch unsere Lehrzeit auf Erden kommt uns manchmal lang vor, und doch ist sie notwendig!

Bevor wir zur Besprechung der Dienste übergehen, müssen wir erst noch etwas über die Bedeutung der jüdischen Opfer erzählen. Es gab zwei Sorten von Opfern: die Schlachtopfer von Tieren und die Opfer unbeseelter Gegenstände. Sie wurden entweder durch Einzelpersonen oder durch die Gemeinde gebracht. Es gab freiwillige und verpflichtete Opfer. Hierüber

belehrt der Apostel Cardale uns in den „Vorlesungen über die Liturgie“:

„Man muss immer bedenken, dass freiwillige private Opfer ein Typ sind jener christlichen Feierlichkeiten, die für Angelegenheiten privater Personen vorgeschrieben sind; sie symbolisieren in Bezug auf diejenigen, die die Opfer brachten, Umstände, Charakter und Handlungen individueller Menschen. Hingegen versinnbildlichen die für öffentliche Versammlungen vorgeschriebenen Opfer die öffentlichen Ehrendienste der Kirche und symbolisieren die verschiedenen Bedienungen und Ämter der Kirche und die Gaben und Zurüstungen, die den jeweiligen Bedienungen eigen sind. Die Beachtung dieser Unterschiede ist besonders erforderlich bei der Betrachtung der Speis- und Trankopfer, da diese sich insbesondere auf die Seele und den Geist und die seelischen und geistlichen Fähigkeiten, Begabungen und Handlungen beziehen.“

Das Schlachten von Tieren versinnbildlichte im allgemeinen das stellvertretende Leiden und Sterben des HErrn Jesu Christi und die Versöhnung und Aus-tilgung, die Er für uns erreichte durch das Sprengen Seines Blutes. Dies ist die Basis und Wurzel aller Dienste der Kirche. Liturgisch wird dies sichtbar im Schuldbekenntnis, also in der Anerkennung - es sei im allgemeinen oder im Zusammenhang mit einer be-

stimmten Tat - dass unsere Sünden die Todesstrafe verdienen und über uns gebracht haben und darum die wahre Ursache der Kreuzigung Christi gewesen sind. Es ist das Bekenntnis, dass wir aussehen nach Vergebung und diese in all den Segnungen, die wir in dem betreffenden Dienst begehren, allein erwarten aufgrund Seiner Verdienste, Seiner Versöhnung und infolge der Amtshandlungen, die Er zu unserem Nutzen verrichtet, und des Werkes, das Er in uns erfüllt.

Es gab verschiedene Sorten von Tieren, die zu Opfern gebraucht werden mussten. Wir nennen sie hier mit einer kurzgefassten Erklärung der geistlichen Bedeutung, die sie hatten.

1. Der Ochse - das Sinnbild von Priesterschaft, des Amtes also, das ewig und unveränderlich festgelegt ist in unserem HErrn, dem Priester in Ewigkeit, und das Er auf Erden ausübt durch Apostel, die Er aussendet, und durch alle anderen, die Er ordiniert zur Ausübung dieses Amtes. Der Ochse versinnbildlicht weiterhin jene Eigenschaften, die ein Mensch zur Ausübung von Priesterschaft braucht; nicht allein der Eigenschaften, die er durch Ordination empfängt, sondern auch derer, die ihn von Natur aus zu einem kirchlichen Amte eignen.

2. Der Ziegenbock - das Sinnbild eines Menschen, der in besonderer Weise geeignet ist, die Gabe der Weissagung (Prophetie) oder anderer geistlicher Gaben, die Gott einzelnen Menschen verleiht, zu empfangen; das Sinnbild also auch der natürlichen Veranlagung, der Neigungen und Eigenschaften, die manche Menschen geeigneter machen als andere, diese Gaben zu empfangen und auszuüben. Streng genommen ist der Ziegenbock das Bild eines geordneten Propheten.
3. Der Widder (männliches Schaf) - das Sinnbild des Leiters und Vertreters der Herde, sowie im allgemeinen von jenen, die ein Muster, ein Exemplar der Herde, die sie vertreten, sind. Der Widder ist auch ein Sinnbild jener kennzeichnenden Eigenschaften, die Menschen für den Streit eines Christen und für evangelistische Arbeit inmitten derer, die der Wahrheit widerstehen, geeignet machen.
4. Das männliche Lamm - das Sinnbild eines Gliedes des Volkes Gottes, das sich unter der Hand des guten Hirten befindet; ein Sinnbild jener Reinheit, Gutartigkeit, Arglosigkeit und Folgsamkeit, die sowohl den Hirten als das Volk kennzeichnen sollen. Das weibliche all dieser Tiere versinnbildlicht dieselben Eigenschaften, jedoch ausgeübt in untergeordneter Stellung, durch Untergeordnete, nicht

durch Leiter, durch die Gemeinde, nicht durch den Vorsteher. Das weibliche Tier versinnbildlicht die Eigenschaften geduldigen Vertrauens und des Gehorsams anstelle der für Aktivität und Handlungen erforderlichen.

5. Die Turteltaube (junge wilde Taube) und die junge Taube - falls als freiwillige Opfer dargebracht, Sinnbilder der untergeordneten Position der Opfernden, wie im Falle von Frauen; dienten sie dagegen als Ersatz für ein höheres vorgeschriebenes Opfer, wie gestattet war im Falle von Armut (z.B. 3.Mose 5:7;12:8), so symbolisierten sie geistliche Schwäche und Mangel.

Außer der Verschiedenheit in den Tiersorten bestanden Unterschiede in der Weise, in welcher die Opfertiere verzehrt werden mussten. Auch hier gibt es 5 Arten, und zwar:

1. Das Brandopfer (3. Mose 1);
2. Das Sündopfer, dessen Blut bis in die Stiftshütte bzw. den Tempel gebracht wurde (3.Mose 4:1-21);
3. Das kleinere Sündopfer (3.Mose 4:22-35; 6:18-22) und das Schuldopfer (3.Mose 5:14-26;7:1-7);

4. Das Friedensopfer, auch Dankopfer genannt, (3.Mose 3);
5. Das Passah-Lamm (2.Mose 12; 5.Mose 16:1-7).

Soweit wir in diesem Augenblick darauf eingehen können, bedeuten diese Opfer:

1. Die Hingebung, die die Pflicht eines jeden Getauften ist aufgrund seines Taufgelübdes. Liturgisch findet dies seinen Ausdruck in dem Gebet der Hingebung im Morgen- und Abenddienst, dem Ermahnung, Sündenbekenntnis und Absolution vorangehen.
2. Die Erteilung der Absolution, es sei an eine einzelne Person oder an eine Gemeinde, wegen einer begangenen bestimmten Tat. Sie ist jedoch zu unterscheiden von der Absolution im Brandopfer, wo es sich um eine Reinigung, die dem Vorwärtsschreiten zu einem höheren Ziel vorangeht, handelt. Die Absolution ist hier also nicht Mittel, sondern Zweck.
3. Ebenfalls die Erteilung der Absolution, doch hier nicht im Falle einer bewusst begangenen Sünde, sondern wegen einer, die man später erkannte, die unserem Nächsten oder den Dienern Schaden zufügte.

4. Die freiwillige Hingabe an Gott (zu unterscheiden von der Hingabe unter Punkt 1), zum besonderen Dienst in kirchlicher Arbeit.

5. Die Feier der Heiligen Eucharistie, sowohl in Verbindung mit dem Osterfest als auch bei anderen Gelegenheiten; die Feier also des gesamten Erlösungswerkes des HErrn.

Schließlich müssen wir noch erwähnen, welche seelenlosen Gegenstände geopfert werden mussten. Da gab es das Speisopfer und das Trankopfer. Sie wurden jedem Brand- oder Dankopfer beigelegt, aber jeweils in verschiedener Menge und Zusammenstellung. Deshalb heißt es in der Schrift immer: „mit seinem Speisopfer und mit seinem (d.i. dazugehörigen) Trankopfer“. Das Speisopfer, das teilweise oder gänzlich verzehrt wurde, bestand aus Weizenmehl, ausgenommen in dem Falle, wo es als Opfer bei Eifersucht gebracht wurde; dann war es von Gerstenmehl (4.Mose 5:15). Das Trankopfer bestand aus Wein, der ausgegossen wurde.

Es gab 5 Sorten von Speisopfern (3.Mose 2). Der Unterschied zwischen ihnen bestand in ihrer Zubereitung. Sie konnten aus Körnern und aus Mehl bestehen, sie konnten ungebäckt und auf verschiedene

Weise gebacken sein. Es wurde Öl, Salz und mitunter Weihrauch hinzugefügt.

Honig oder Sauerteig durfte keinesfalls auf den Altar gebracht werden, weil weder die innige Gemeinschaft mit Gott und die darin gemachten Erfahrungen, noch die bitteren Erfahrungen im Leben dieser Welt mit seinen Mühen und Sorgen anderen mitgeteilt werden sollen. Denn, wie der Dichter der Sprüche sagt: „Das Herz kennt sein eigen Leid, und in seine Freude kann sich kein Fremder mengen“ (Spr. 14:10).

Speis- und Trankopfer versinnbildlichen die vollkommene Hingabe und das Opfer unseres HErrn Jesu Christi an Gott nach bzw. Seele und Geist, wogegen das Opfer tierlichen Lebens die Selbsthingabe und das Opfer versinnbildlichte, das der HErr durch den Tod Seines Leibes erfüllte und vollbrachte. Nie wurden einem Sündopfer Speis- und Trankopfer zugefügt, da die Austilgung unserer Sünden (wenngleich das Opfer des HErrn geschah nach Geist, Seele und Leib) durch den Tod Seines Leibes (vgl. Hebr.10:10; 1.Petr.2:24; 4:1; Kol.1:22) und das Vergießen Seines Blutes erfolgte und vollendet wurde; denn im Blut ist das Leben des Fleisches. Doch begleiteten das Speis- und Trankopfer wohl jedes Brandopfer und Friedens- oder Dankopfer; denn der HErr gab Sich Selbst wäh-

rend Seines ganzen Lebens auf Erden zu allem Werk des Vaters hin nach Geist, Seele und Leib.

Das Speisopfer ist also die Unterordnung unseres Verstandes und der Vernunft unter das Wort Gottes, mit anderen Worten: die Unterordnung unserer Seele unter die Offenbarung. - Wein symbolisiert den geistlichen Teil des Menschen und das Trankopfer somit die Hingabe des Menschen dem Geiste nach, wenn er nämlich über sich selbst hinausgetragen wird durch die Inspiration und Ausgießung des Geistes Gottes. „Berauschet euch nicht mit Wein, was eine Liederlichkeit ist, sondern werdet voll Geistes, indem ihr miteinander in Psalmen und Lobgesängen redet und in geistlichen Liedern dem HERRN singet und spielet in eurem Herzen.“ (Eph. 5 : 18 - 19). Unsere geistliche Freude, gewirkt durch den Heiligen Geist, muss sich äußern in Gesang.

Gleichwie das Speisopfer von Gott kommende Worte der Wahrheit symbolisiert (Luk. 8:11), vereinigt mit der Wirkung des menschlichen Verstandes, der sie mahlt und ihnen Form verleiht, wonach sie durch uns Gott geweiht werden und geopfert zu Seiner Ehre (wie das Speisopfer durch Feuer auf dem Altar verzehrt wurde), so ist das Trankopfer der Ausdruck unserer geistlichen Freude oder des Lobes, der Anbetung oder Verherrlichung, was nicht die Frucht un-

seres Denkvermögens, sondern ein Ausgießen unseres Herzens ist, das durch den Heiligen Geist erfüllt worden ist. Deshalb wurde das Trankopfer nicht auf dem Altar als unser Opfer geopfert, sondern am Fuße des Altars ausgegossen; es war ein Ausgießen an Seinen Füßen durch Gesang.

Die Speis- und Trankopfer konnten in dreierlei Maß dargebracht werden; die Menge hing ab vom Tier, das geopfert wurde. Dies scheint die drei Stufen geistlicher Kraft und Salbung, in der ein Gläubiger stehen kann, zu symbolisieren: Engel, Priester oder versiegeltes Glied.

Die weiteren sehr wichtigen Unterschiede in Zubereitung und Art dieser Opfer - so interessant sie auch sind - können wir hier leider nicht behandeln. Im Zusammenhang mit dem heute Besprochenen wollen wir uns merken, dass zu jedem Brandopfer ein Speis- und Trankopfer gehörte. Das jeden Tag morgens und abends darzubringende „tägliche Opfer“ (2.Mose 29 38-42) findet sein Gegenbild in den täglichen Ehrendiensten der Kirche morgens um 6 und abends um 5 Uhr, der ersten und letzten Stunde des kirchlichen Tages. Dies ist also der verpflichtete Dienst einer zu vollem Wachstum gelangten Gemeinde.

Lasst uns nun zum Schluss der Einleitung kurz den Verlauf des täglichen Morgen- und Abenddienstes in der Stiftshütte betrachten. Beide Dienste bestanden aus zwei Teilen, wovon der erste im Vorhof beim Ehernen Altar und der zweite im Heiligen beim Goldenen Altar und dem Leuchter verrichtet wurde.

Der im Vorhof zu verrichtende Teil bestand aus einem Brandopfer, einem Speisopfer und einem Trankopfer (4.Mose 28:1-8); diese Opfer wurden in der Regel durch die Priester gebracht, wobei ihnen evtl. Leviten assistierten.

Jeden Morgen und jeden Abend brachte der diensttuende Priester ein einjähriges männliches Lamm bis vor den Eingang des Heiligen und legte da seine Hand auf den Kopf des Tieres. Dann brachte er es zurück zur Nordseite des Ehernen Altars und tötete es dort. Er fing das Blut in einer Schale auf und sprengte es über den Altar aus. Schließlich zerteilte er den Leib in einige Stücke und legte die auf das Feuer auf dem Altar und ließ so das gesamte Opfer verbrennen.

Auf die brennenden Stücke des Lammes legte er dann das vorgeschriebene Speisopfer (Mehl mit Öl vermengt) und ließ auch das verbrennen.

Zuletzt goss er die vorgeschriebene Menge Wein als ein Trankopfer aus, nicht auf das Feuer, sondern rundum den Altar.

Hierauf folgte der zweite Teil des Dienstes im Heiligen, und zwar das Räuchopfer und die Bedienung des Leuchters. Dieser Teil musste gänzlich durch den Hohenpriester verrichtet werden, doch konnten ihm dabei Priester assistieren (2.Mose 30:7-8). Hierbei ist es interessant zu bemerken, dass Aaron bei der Weihung zu seinem Amt vier Söhne hatte (2.Mose 6:23), die mit ihm zu Priestern geweiht wurden, so dass ihm bei seinen ersten Opfern genau vier Priester assistierten (3. Mose 8 u. 9).

Jeden Morgen und jeden Abend nahm der Hohepriester nach Ablauf des oben beschriebenen Dienstes im Vorhof ein Weihrauchfass, das mit glühenden Kohlen vom Ehernen Altar gefüllt war, und ging in das Heilige, wo er eine Handvoll Räuchwerk auf die Kohlen legte; dann setzte er das Weihrauchfass auf den Goldenen Altar. Das Räuchwerk war aus vier Spezereien zusammengestellt: Myrrhe, Räucherklaue, Galbanum, reinem Weihrauch, - alles zu gleichen Teilen (2.Mose 30:34-38).

Bis zu diesem Punkt war der Morgendienst dem Abenddienst vollkommen gleich. Doch nun, zum

Schluss, trat ein Unterschied auf. Morgens beendigte der Hohepriester den Dienst mit dem Zubereiten des siebenarmigen Leuchters im Heiligen, so dass dieser fertigstand zum Brennen; abends war die letzte Handlung seines Dienstes das Anzünden der sieben Lampen, die danach die ganze Nacht hindurch bis zum Anbruch des Morgens brannten (3.Mose 24:1; 1.Sam. 3:3).

Am Sabbattage fand außer den oben beschriebenen Diensten noch eine feierliche Handlung statt. Der Hohepriester musste an dem Tag nach Beendigung des Morgendienstes die Schaubrote, die während der abgelaufenen Woche auf dem Schaubrottisch im Heiligen gelegen hatten, fortnehmen und durch neue ersetzen. Der Weihrauch, der auf den Broten gelegen hatte, musste auf dem Ehernen Altar im Vorhof verbrannt werden (3.Mose 24:5-9).

Hiermit beendigen wir unsere Einleitung und unsere Erklärungen und gehen zur Besprechung der Dienste über, die in der Liturgie vorgeschrieben sind.

DER MORGEN- UND ABENDDIENST DER KIRCHE

„Kommt, lasset uns anbeten und knien und niederfallen vor dem HERRN, Der uns gemacht hat; denn Er ist unser Gott, und wir sind das Volk Seiner Weide und Schafe Seiner Hand.“

Diese Psalmworte waren der Introitus, unter welchem die Diener hereinkamen. Die Gemeinde erhob sich und stimmte ihn an, sobald der erste der Diener in der Kirche erschien. Zuerst kamen die sieben Diakonen, denen die vier diensttuenden Priester der vierfältigen Bedienung folgten (nämlich ein Hirte, ein Evangelist, ein Prophet, ein Ältester); dann kam der Engel und hinter ihm die fünf übrigen Ältesten. Die Priester waren in eine Alba, das lange weiße Opfergewand gekleidet, worüber jeder die Stola in der Farbe seiner Amtsklasse trug: weiß für den Hirten, rot für den Evangelisten, blau für den Propheten und goldgelb für den Ältesten. Der Engel hatte morgens eine purpurfarbene und abends, als Mitältester, eine goldgelbe Stola um, aus Gründen, die nachher zur Sprache kommen; darüber trug er den bischöflichen Mantel, einen purpurnen Engelmantel, der am Rand mit Stickerei in den vier Farben abgesetzt war und durch einen silbernen Stern zusammengehalten und ge-

geschlossen wurde, der das Symbol des Englamtes war.

Die übrigen, bei dieser Gelegenheit nicht diensttuenden Diener hatten bereits vor Beginn des Dienstes in den Priester- oder Diakonenbänken Platz genommen.

Die sieben Diakonen (wenn die räumlichen Verhältnisse das zuließen) gingen vor in den Unterchor, ihnen folgten die vier Priester, die an ihnen vorübergingen, und zuletzt schritt der Engel zwischen den Priestern hindurch. So standen alle Diener im Unterchor, das Gesicht zum Altar gewandt. Hier sprach der Engel die Anrufung aus. Danach gingen die sieben Diakonen zu ihren Bänken zurück, die vier Priester blieben im Unterchor, kehrten sich jedoch nach innen, zwei an zwei, so dass sie einander ansahen, und der Engel schritt zu seinem Sitz oder Thron im Oberchor. Die vier Priester standen so, dass der Ältteste und der Evangelist (an der Epistelseite) sich gegenüber dem Propheten und dem Hirten befanden, wobei der Ältteste und der Prophet am dichtesten beim Altar standen. In dieser Haltung sprachen sie also nicht direkt die Gemeinde, sondern gleichsam die Allgemeine Kirche an, denn sie schauten nicht in die Gemeinde. Auch wurde so das Gegenbild des Ehernen Altars sichtbar, auf dem das geistliche Opfer gebracht

werden sollte. Dann begann der Evangelist, indem er die Ermahnung aussprach.

Der „Introitus“, durch die Gemeinde gesungen, bringt unser zwiefältiges Verhältnis zu Gott in diesem Dienst zum Ausdruck, einmal als Volk oder Gemeinde und zum anderen als einzelne Schafe.

Die „Anrufung“ ist nicht lediglich eine Erinnerung an die Tatsache, dass der Diener ordiniert und bevollmächtigt ist zu seiner Arbeit, sondern sie ist ein vor Gott Hinweisen auf die Wahrheit, dass dieser dreifältige Namen der Gemeinde der Getauften auferlegt ist und über ihr angerufen wird; es ist ein Aussprechen der Gnade, in der wir stehen. Wir sind in diesen Namen getauft, wir sind und wohnen in diesem Namen. Er wird ausgesprochen durch jene, die Christi Gesandte und Haushalter über Gottes Geheimnisse sind.

Unterchor - Verhof

Brandopfer. - In der Ermahnung richtet der Evangelist einen Aufruf an die Schafe des HErrn. Gleichwie unser HErr nicht in Seinem Eigenen Namen kam, sondern im Namen Dessen, Der ihn gesandt hatte, so kommen auch wir nicht in unserem eigenen, sondern in Seinem Namen und werden als

Lämmer vor die Tür der Hütte gebracht. Durch die Ermahnung werden wir zur Selbstprüfung gebracht, von eingeschlichener Selbstsicherheit freigemacht, an die Sünden der Getauften erinnert. Unser Gewissen wird wach gerüttelt und treibt uns die Schamesröte ins Gesicht. Die Erkenntnis der Gesamtschuld der streitenden Kirche auf Erden vertreibt alle Gedanken an persönliches, egoistisches, vermeintliches Heil, und wir werden dazu gebracht, diese Sünde und Schuld zu sehen und anzuerkennen, zu bekennen als unsere Schuld; gleichwie in der Kirche von alters her und noch heute gesagt wird: mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa - meine Schuld, meine Schuld, meine allergrößte Schuld.

Allein schon die für die verschiedenen Dienste vorgeschriebenen Ermahnungen sind ein Beweis für die Echtheit der Sendung der Apostel. Man kann sie nie genug lesen. Nein, man sollte sie tatsächlich täglich lesen, es ist ein beständige. Opfer.

Hiernach kniete die ganze Gemeinde; die vier Priester knieten am Eingang des Oberchores, gleichsam vor der Tür der Hütte. Der Hirte ging voran im Sündenbekenntnis. Mit hingegenem Herzen goss die Gemeinde das Bekenntnis aus vor dem HErrn, eins in ihm, dem Lamme. Es wurde geopfert vor dem Vater durch Ihn, Der da ist der Grosse Hirte. An der

Nordseite des Altars wurde das Lamm getötet und dort blutete es aus. An der Seite der Finsternis und Kälte unseres Falles, wo kein Licht ist, an der Seite, wo die Leitung in uns und über uns sein müsste, doch durch den Fall verdorben ist, da nehmen wir das an, was der HErr für uns tat und wovon Er verlangt, dass wir es mit Ihm tun. Wir geben uns in den Tod, unser ganzes natürliches Leben, das Leben des Fleisches, und zwar in der Kraft der Taufgnade, der Einheit mit Ihm. Wir gießen dieses Leben aus in unserem Bekenntnis. Gleichwie einst unser HErr nach den Worten des Heiligen Geistes durch Jesaja (53:12, siehe auch das ganze Kapitel) Seine Seele in den Tod gegeben hat, so treibt uns Reue zur Ausgießung unserer Seele ohne Vorbehalt.

Nun erhob sich der Engel von seinem Trog im Oberchor und sprach die Absolution aus. Ebenso wie Gott im Alten Testament Seinem Bunde treu war und Seinem Volke Vergebung und Segen gelobte, wenn es sich zu Ihm bekehren und seine Sünden bekennen würde, so auch jetzt; Er ist getreu, so wir unsere Sünden bekennen. So ferne der Morgen ist vom Abend, so fern lässt Er unsere Übertretungen von uns sein und gedenkt ihrer nicht mehr in Ewigkeit. ER machte Frieden durch das Blut an Seinem Kreuz (Kol.1:20). Wir haben Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden (Eph. 1:7).

Darum wurde das Blut des Lammes rundum den Altar gesprengt; der Engel sprach die Absolution aus im Namen Dessen, Der da sagte: „Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen.“ Dann ließ der Engel, der Oberhirte der Herde, seiner Gemeinde, das „Friede sei mit euch“ folgen, Friede, d.i. Ruhe, Befreiung von dem verfolgenden Feinde und dem beunruhigten Gewissen. „Friede sei mit euch“ ist der Auferstehungsgruß des HErrn (Luk. 24:36, Joh. 20:19, 21, 26). So sind auch wir, nachdem wir in Ihm gestorben sind, mit Ihm auferstanden; nach der Hingebung in den Tod folgt das Auferstehen in Seinem neuen Leben. Dann ist es der Seele des Menschen wie einst dem Psalmisten: „Meine Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Stricke des Voglers; der Strick ist zerissen, und wir sind los.“

„Friede“ ist in der H. Eucharistie der Gruß aus dem Sanktuarium, jenem Platz, der die Auferstehung symbolisiert, der dritten Stufe; gleichwie der Engel der Diener des Sanktuariums, des Geistes im Menschen ist.

Nach der Sprengung des Blutes wurde das Schlachtopfer in verschiedene Stücke zerteilt, die in einer vorgeschriebenen Ordnung auf den Altar gelegt wurden. Danach wurde das Opfer durch Feuer verzehrt, durch jenes Feuer, das einmal von Gott Selbst

herabgesandt worden war bei der Einweihung der Stiftshütte (3.Mose 9:24), und das seitdem Tag und Nacht brennend erhalten werden musste (3.Mose 6:5-6), welches auch die einzige Quelle für alles in der Hütte erforderliche Feuer oder Licht bilden musste (vgl. 3.Mose 10:1-2).

So ist nach der Wiederaufrichtung des getauften Menschen durch die Absolution, nach seiner Annahme vom Vater in Jesus, seine erste Tat nicht mehr gekennzeichnet durch Tod, sondern durch Leben, nicht mehr ein Töten des alten Menschen, sondern ein Gott Weihen und Opfern des neuen Menschen durch ständige Ertötung des alten. Weihung, Hingabe ist dasjenige, das der Demütigung folgt; Hingebung nach Leib, Seele und Geist. Zuerst Hingebung des Leibes und unseres äußeren Wandels, unseres „diakonalen“ Teiles, nach dem Vorbild unseres HErrn. Durch Gottes Macht wiederaufgerichtet, werden wir aus Dankbarkeit für diese Seine Gnade genötigt, uns selbst gänzlich Ihm hinzugeben, nach dem Wort im Briefe an die Römer (12:1): „begebet eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes.“ Wir haben das neue Leben nicht für uns selbst empfangen. Es ist unsere Pflicht, unsere ständige Pflicht, es Gott

als ein Opfer anzubieten; es ist Sein Eigentum, und es ist teuer erkauf.

Nun, diese Hingabe, dieses Legen auf den Altar des HErrn und das Gott Opfern ist die Aufgabe des Ältesten. Es sind Apostel - die sich auch nennen „der Älteste“, nämlich der ganzen Kirche, (2. Joh.1; 3. Joh.1; 1.Petr. 5:1; vgl. Offbg. 4:4 mit Matth. 19:27-28) - die einmal den Leib Christi, die Braut, dem HErrn vorstellen werden. Das vor Gott Stellen, die Herausführung des Volkes, Gott entgegen, ist ein Werk des geistlichen Mose, des Apostolates. Deshalb wird in einer Gemeinde solche Arbeit verrichtet durch den, der Ältester in der Gemeinde ist und der mit dem Engel die Leitung über sie ausübt. Diese Handlung ist das Gebet der Hingebung. Und so wie einst bei Jesaja nach der Absolution des HErrn durch die Bedienung eines der Seraphim mit einer glühenden Kohle des Altars sein Mund geöffnet wurde, dass er dem HErrn diene (Jes.6), so wird auch nun gebetet: „HErr, tue Du unsere Lippen auf, und unser Mund soll Dein Lob verkündigen“; und gleichwie die Ältesten in der Vision im Buch der Offenbarung ihre Kronen niederwerfen und Gott alle Ehre geben, so werfen auch wir unsere Kronen, die Er uns geschenkt hat, nieder vor Seinem Thron und sprechen: Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste. Es ist zugleich eine Antwort der Freude wegen der Annahme unseres

Brandopfers durch Gott, Der in Seinem großen Erbarmen das annimmt, was wir von Ihm empfangen haben.

Und was versichert uns dieser Annahme? Ich könnte sagen: das ganze Neue Testament, nein noch besser, die Person des Menschgewordenen, in welchem, durch Welchen und mit welchem wir unser Opfer bringen, und Der uns nicht allein eins macht mit Ihm als dem Lamm, sondern Der zugleich als Hoherpriester und Fürsprecher uns vor Gott stellt. Aber im Zusammenhang mit dem heute abend behandelten Punkte müssen wir uns noch anders ausdrücken. Wir sind dieser Annahme dadurch gewiss, dass Gott Selbst einmal das Mittel in unsere Hand gab, uns dieser Annahme zu versichern. Denn das Verzehren durch das Feuer Gottes symbolisierte für den Juden die Annahme; und dieses Feuer hatte Gott geschenkt für immer. Dieses Feuer ist herabgekommen in dem Menschgewordenen und wird brennend erhalten in uns, durch Seine Diener, die alle Tage im Hause des HErrn sind um uns zu dienen.

Durch Apostel hat der HErr Seine Liebesbotschaft in die Welt gesandt. Durch Apostel wurde eine Gemeinde errichtet; sie auch zündeten - durch ihre Erzdiakonen - die ersten Lampen in einer neuen Gemeinde an. So wir nicht Feuer hätten vom HErrn, wir

könnten kein Opfer bringen; so wir uns aus uns selbst verbrennen würden als ein Opfer, es würde uns nichts nützen, wenn wir Seine Liebe nicht besäßen (vgl. 1.Kor.13:3). Aber nun haben wir diese Seine Liebe. Es ist Sein Liebesfeuer, das vom Himmel herabfiel, die Liebe aus der vollkommenen Liebe; und sie ist das Feuer, das das Brandopfer verzehrt. Es ist also nicht ein Feuer des Gerichts, es ist keine Strafe, nein, es ist Feuer der Liebe, das läutert und reinigt und prüft und das unseren irdischen Wandel trotz aller Gebrechlichkeit annimmt, das uns in der jetzt noch sakramentalen, verborgenen Auferstehung annimmt.

Das Brandopfer war hier vollendet. Wir sagten bereits, dass darauf das Speis- und Trankopfer folgte. Nach der Hingebung unseres Leibes und unseres Wandels folgt die unseres Verstandes, unserer Seele, und dann unseres Geistes.

Speisopfer. - Ebenfalls auf dem Brandopferaltar wurde das Speisopfer verzehrt: feines Mehl, Öl und Salz. Wir folgen der gänzlichen Hingabe unseres HErrn und weihen Ihm unser inwendiges Vermögen. Der Prophet, der Kanal, durch welchen das inspirierte Wort Gottes zu uns gekommen ist, der Adler, der ins Licht blickt und in höhere Regionen hinaufsteigt, trägt das Wort Gottes. Seine Arbeit ist die Lesung der Heiligen Schrift, der eventuell ein Wort der Weissa-

gung folgen konnte, ein Licht über das gelesene Wort der Schrift, scheinend in einem dunklen Ort. Doch nicht allein für Licht, sondern auch für ein Wort der Wahrheit war hier Gelegenheit, denn der Älteste konnte, wenn er dies für nötig hielt, ein Wort der Belehrung über die Schriftlesung äußern.

Diese Lesung erfolgte nicht, wie sonst, zur Belehrung der Gemeinde, sondern sollte sie dahin bringen, dass sie des HErrn Wort mit anbetendem Herzen anhörte, den menschlichen Verstand dabei im Gehorsam des Glaubens unterwerfend und seine Anmaßung zum Schweigen bringend, bereit, Offenbarung zu empfangen und den HErrn zu verherrlichen durch ein rechtes Verständnis Seines Wortes. Deshalb stand der Prophet mit dem Lesepult nicht zur Gemeinde hin gerichtet; er schaute nach Norden. Er hatte sich dazu von seinem Platz an der Nordseite zum Lesepult an der Südseite begeben und stand so etwas hinter dem Ältesten und dem Evangelisten. Der Prophet begann mit den Worten: „Lasset uns lesen vor dem HErrn die für diesen Dienst verordnete Lektion aus.....Empfänger anschließend ein Wort der Weissagung, so wurden die Schlussworte: „Hier endigt die verordnete Lektion“ weggelassen. Die Lesung wurde stehend angehört.

Hierauf folgte das Glaubensbekenntnis, eingesetzt durch den Ältesten, der also die Gemeinde eben-

so wie beim Brandopfer zur Anbetung aufwärts führte durch - nicht ein verstandesgemäßes Aufzählen historischer Ereignisse, sondern - ein anbetendes Nachsprechen (beachtet wohl: Nachsprechen!) von für den Verstand unergründlichen Wahrheiten, in dessen vollkommener Unterordnung, so dass die Seele gesetzt und gestillt ist wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter, der Kirche. (Ps.131:1-2).

Auf diese Weise unterwerfen wir ehrerbietig unsere Seele und unsere intellektuellen Kräfte unserem Gott, auf dass sie inspiriert und geübt werden mögen durch Seine heiligen Wahrheiten. Wir weihen Ihm unsere vernünftige Seele, erst durch Anhören des direkten Wortes Gottes, der Inspiration des H. Geistes (vermittelt durch den Propheten und die Heilige Schrift), und danach in Worten von Menschen, die in den Konzilien der H. Kirche bei der Abfassung der Glaubensbekenntnisse durch denselben Geist geführt und erleuchtet wurden. - Also birgt das Speisopfer ein zwiefältiges Zeugnis in sich - von Propheten und von Ältesten. Außerdem bestand eine Zwiefältigkeit darin, dass die Lesung des Morgens aus dem Alten und des Abends aus dem Neuen Testament - bzw. aus der prophetischen und der apostolischen Haushaltung - genommen war.

Nun wurde das Trankopfer gebracht, das im Ausgießen von starkem Wein am Fuße des Altars bestand: der Lobgesang nach dem Glaubensbekenntnis wurde angestimmt, worauf die Psalmen folgten. Ersterer also war ein feststehender Gesang, während letztere wechselten lt. dem Kirchenkalender. Der Lobgesang sollte vorzugsweise durch einen Chor gesungen werden. Er war ein wichtiger Teil des Trankopfers der Gemeinde, also eine Opfertat, und wurde deshalb durch den Priester-Propheten geleitet. Darum auch war es die Pflicht des Chores, hierfür sehr sorgfältig zu üben, auf dass mit den vorhandenen Kräften die höchstmögliche Vervollkommnung erzielt würde.

Wir sehen hier, dass das Trankopfer, der Gesang der Gemeinde, bei dieser Gelegenheit aus zwei Teilen bestand, beide aus dem Wort Gottes, der Schrift, zusammengestellt; doch dieses mal nicht, wie beim Speisopfer, gesprochen, sondern Gottes Wort auf Flügeln der Musik, sich emporschwingend auf Adlersfüßchen, vom Staube los und von der Begrenzung durch die Schwerkraft der Erde. Lieder, durch die Inspiration gegeben, heiligen unseren Geist und unser Herz. Es ist Gott, Der den Wein wachsen lässt, dass er des Menschen Herz erfreue (Ps.104:14-15). Wein ist die Frucht von Ihm, Der der wahre Weinstock ist, Dessen Ranken wir sind. So singen wir einen Gesang,

der höher ist denn der Gesang von Engeln, der Cherubim und Seraphim!

Nun ist die Gemeinde geheiligt, um in das Haus des HErrn einzugehen. Wiederum singt sie, dass sie Sein Volk ist und Schafe Seiner Weide. Gehet zu Seinen Toren ein mit Danken und zu Seinen Vorhöfen mit Loben! Während des ganzen Trankopfers erklingt wiederholt das Gloria Patri.

Oberchor - Heiliges

Der Dienst am Goldenen Altar. - Die Arbeit im Vorhof ist vollendet. Nun folgt der Teil, den die Priester im Heiligen verrichten, das was der HErr nach Seinem Tode und Seiner Auferstehung tat und noch tut. Unter dem Psalmengesang begaben sich die vier Priester hinauf zu den bereitstehenden vier Betpulten. Der Engel verließ seinen Sitz im Heiligtum, den er während des ersten Teiles des Dienstes, der durch die Priester und nicht den Hohenpriester verrichtet wurde, innegehabt hatte, und ging zuerst zum Altar. Dort sprach er während des Singens der Psalmen ein stilles Gebet, worauf er das Heilige Sakrament - die Zeichen des vollbrachten Opfers - aus dem Tabernakel nahm und es für die Gemeinde sichtbar auf den Altar stellte. Der Dienst der Fürbitte kann nicht aufsteigen, bevor wir daran erinnert worden sind, dass wir aus-

schließlich durch das Opfer Jesu Christi Zugang haben zu Gott, und aufgrund der Tatsache, dass Er immerdar vor dem Vater erscheint als das Lamm, das geschlachtet ist, und dass Er dort steht als der Einzige und Wahre Hohepriester, Dessen Fürbitte alles vermag bei Gott. Auch werden wir durch die Handlung daran erinnert, dass wir dieses stetige Werk nur aufgrund der Heiligen Eucharistie des vorangehenden Sonntags tun dürfen, dass wir es tun in Einheit mit der ganzen Kirche, in Einheit mit dem verborgenen Leibe dort auf dem Altar, von Dem wir alle genossen haben. Ein Brot, ein Leben, ein Leib. –

Das stille Gebet, das der Engel verrichtet, lautet: „O HErr, allmächtiger Gott, wir kommen vor den Thron Deiner herrlichen Majestät(!), indem wir die Sinnbilder des Leidens Deines Sohnes vor Dich stellen, das Brot des ewigen Lebens und den Kelch des ewigen Heils. Gedenke, o HErr, Seines Opfers und lass Seine Fürbitte für Deine Kirche und für alle Deine Geschöpfe vor Dir aufsteigen zur Ehre Deines heiligen Namens. Amen.“

Das alles geschah also gegen das Ende der Psalmen. Im Anfang jedoch, als die Priester sich zum Oberchor begeben hatten, war ihnen der Hauptdiakon gefolgt, um die sieben Lampen im Oberchor mit Licht von der Sakramentslampe anzuzünden. Nachdem der

Engel das Sakrament so auf den Altar gesetzt hatte, dass das Brot vorne und der Becher dahinter stand, so dass die beiden Teile als eine Einheit, als ein Opfer von der Gemeinde aus anzusehen waren, ging er zurück zum Platz der großen Fürbitte im Oberchor, dem Gegenbild des Goldenen Altars. Wenn so alle an ihren Plätzen waren und das „Gloria Patri“ gesungen war, kündete der Diakon die von der Gemeinde erbetenen Fürbitten und Danksagungen an, worauf er eine Abschrift der Fürbitten dem Hirten und der Danksagungen dem Propheten übergab.

Dann wandte der Engel sich um und sprach den Gruß: „Der HErr sei mit euch“. - Damit begann der zweite Teil. Die Gemeinde ist in ihren Dienern in die Hütte hinaufgestiegen, am Waschfass vorbei, der Reinigung durch das Wasserbad im Wort. Und nun - auch in diesen Dienern - bringt sie das vierfache Räuchwerk herzu: Myrrhe - die Bitten, Räucherklau - die Gebete, Weihrauch - die Fürbitten, Galbanum - die Danksagungen (2.Mose 30:34; 1.Tim. 2:1), und füllt so die Hände des Hohenpriesters¹.

¹ Bemerkung über die vier Spezereien:

Die Myrrhe - die Bitten des Hirten. Das hebräische Wort bedeutet Tropfen oder Bitterkeit. Die Myrrhe wird ohne Nachhilfe vom Myrrhebaum in Tropfen ausgeschwitzt.

Die sieben Lichter, die sieben Lampen vor Gottes Thron, brennen; in der Gemeinde wohnt der Geist Gottes, der siebenfache Geist. In dieser Einheit der Sieben, sowie auch in der Einheit der sieben Engel der sieben Gemeinden, wird die eine Kirche geschaut.

„Das flüss'ge Olivengold vom Geist

Die Räucherklau - die Gebete des Evangelisten. Das hebräische Wort bedeutet Schale. Das Tier, das diese Schale liefert, lebt im Meer und ernährt sich, wie man sagt, von der Nard. Die Räucherklau ist sehr wohlriechend und fungierte als Bindemittel im Räuchwerk.

Der Weihrauch - die Fürbitten des Ältesten. Das hebräische Wort bedeutet weiß. Der Weihrauch ist ein sehr reines Harz, das durch Einschnitte in einen Baum gewonnen wird. Er ist das Sinnbild der Fürbitten des Ältesten und der Freimütigkeit, Glaubenskühnheit in der Fürbitte. Es ist der einzige Bestandteil des Räuchwerks, der durch Einschnitte in eine Pflanze gewonnen wurde.

Galbanum - die Danksagungen des Propheten. Galbanum ist das Harz von einer Art Fenchelpflanze, die einen milchartigen Saft ausschwitzt, der dann zu Harz wird. Es hat einen durchdringenden Geruch. Man sagt, dass der Geruch von brennendem Galbanum Schlangen vertreibt. Ein Stück dieses bleichfarbigen Harzes soll, wenn man es auseinander bricht, innen aus perlenartigen Teilchen bestehen, die hellen weißen Tränen gleichen. Ein Gelehrter sagt, dass man aus Galbanum himmelblaues Öl destilliert. Die Pflanze, aus dem das Harz gewonnen wird, gibt es im Überfluss.

ist's, das den ew'gen Lichtglanz speist
der sieben goldnen Leuchter.“ (Niederl. Lied)

Die Schaubrote - das Symbol der Einheit des Volkes Gottes - stehen sichtbar auf dem Altar. - Gleichwie der HErr beim Jubel und Klang der Posauen aufgefahren ist, um für uns vor Gott zu erscheinen, so ist Seine priesterliche Gemeinde unter Psalmsang in der Kraft ihrer fünffältigen Salbung durch die fünf Säulen am Eingang des Heiligen (2. Mose 26:36-37) hinaufgestiegen, in Einheit mit dem Gesalbten.

Durch Glauben steigt sie hinauf auf den Berg des HErrn, den Berg Seiner Heiligkeit; durch Glauben an das Fundament Seines Opfers, Glauben an die Gegenwart des Heiligen Geistes, Glauben an ihre priesterliche Berufung. Des HErrn Gegenwart im Sakrament auf dem Altar, Seine Anwesenheit bei dem Vater für uns, hinter dem Vorhang, ist ihre Sicherheit. Durch den Gruß des Engels (zu Beginn des zweiten Teiles) wird sie sich ihrer Einheit mit dem himmlischen Haupt am Goldenen Altar bewusst.

Der Hirte beginnt mit den Bitten. Er steigt gleichsam hinab zu denen, die in Schmerz und Kummer, in der Tiefe sind, mit zerschlagenem Herzen. Wir gehen ein in das Mitleid unseres HErrn, Der mit all unseren

Schwächen Mitleid hat und ein treuer und mitfühlender Hoherpriester ist, weshalb Er uns auch erst gleich werden musste. Es ist ein Rufen aus der Tiefe für alle, die sich im Elend befinden. Die Myrrhetränen quellen aus dem Stamm. Durch unser Einssein mit der gesamten Menschheit darf keine Sorge, kein Kummer anderer uns fremd sein.

Der Evangelist fährt fort mit den Gebeten. Er bittet um Dinge, die für alle nötig sind. Es ist keine Fürbitte, er fragt nicht für andere etwas, das er selbst bereits besitzt; nein, er bittet um das, was wir alle brauchen. Er harrt aus im Gebet, dem Gebet des Glaubens. Die Räucherklaue verlieh dem Räuchwerk die Dauerhaftigkeit, sie machte das Feuer beständiger. Sie wurde hergestellt aus der Schale eines Tieres, die zur Abwehr feindlicher Angriffe diente, zum Schutz in feindlicher Umgebung. Der Evangelist vereinigt sich diakonal mit allen, die noch in der Erniedrigung sind, im Leben des Fleisches.

Der Älteste spricht danach die Fürbitten aus. Auch hier wieder steigt das Werk zu einer höheren Stufe empor. In kühnem, heiligen Mut, in der Gemeinschaft mit Gott stehend, in der Höhe, zu der Gott die Kirche erhoben hat, spricht er in Fürbitte vor Gott, bittet er für die, die noch nicht diese Höhe erreicht haben, erbittet für sie das, was sie noch nicht

besitzen. Er befürwortet für die bereits Erhobenen die Vollheit der Gnade und des Segens, die zu uns kommt in Ihm; ja, bereits versetzt in himmlische Örter, bittet er bei Gott für Dessen Volk. Und, gleich einem goldenen Löffel voll Räuchwerk, fügt er schließlich das Gebet hinzu, das unser HErr uns beten gelehrt hat, das Vater unser. - Eines der Gebete, die der Älteste ausspricht, ist mehr als 15 Jahrhunderte alt. So steigt hier der Weihrauch auf, das älteste Symbol von Gebeten im höchsten Sinne.

Schließlich ist es die Aufgabe des Propheten, die Danksagungen auszusprechen. Er beginnt mit den Versikeln: „HErr, tue Du unsere Lippen auf“ und „Lasset uns danksagen dem HErrn“, wodurch er uns erinnert an die Präfation in dem großen Dankopfer der Kirche. Wahrlich, unsere Lippen müssen geöffnet werden, um Dank aussprechen zu können. Wir müssen fortwährend daran erinnert werden zu danken, und Danksagung wehrt alle Angriffe des Feindes ab! Die Opfer eines dankbaren Herzens sind dem HErrn angenehm. - Galbanum war ein Räuchwerk, das an sich keinen angenehmen Geruch hatte, während die anderen drei Bestandteile durch Hinzufügung von Galbanum gerade angenehmer wurden. So ist Dank etwas, das nicht angenehm ist ohne Gebete, Bitten und Fürbitten. Es würde den Charakter erhalten vom Dank des Pharisäers: HErr, ich danke Dir, dass ich

nicht bin wie die anderen. - Doch auch die anderen drei Teile wären ohne Galbanum unvollkommen.

Es ist merkwürdig, dass gerade der Prophet seinen Teil mit einem Aufruf, mit direktem Kontakt mit der Gemeinde beginnt. Er wird so leicht betrachtet als der Adler, der in der Höhe wohnt, der nicht wirklich in die Mitte der Gemeinde gehört; und so kann auch der Prophet, der wie durch den Drang des Geistes hoch hinauffliegt, dorthin, wo er ins Weite blicken kann, der also in einer gewissen Einsamkeit lebt, wiederum sich nicht leicht beeindrucken lassen durch die alltäglichen Dinge des Lebens, - gleichwie der Adler nicht wohnen könnte im Dörflein am Fuße des Berges. - Doch der Prophet schaut für die Gemeinde über das Leid im Tal hinweg, er sieht weiter und kann mit seinen Flügeln sich erheben; daraus nun schöpft er und tröstet die Gemeinde. Galbanum wurde im Osten zur Schlangenvertreibung gebraucht; der Feind kann nicht standhalten, wo Tröstungen inmitten des Leides schon zu Danksagungen führen, als wäre das Zukünftige bereits gegenwärtig. -

So haben denn der linke und der rechte Arm des Engels je ihre zwei Beiträge gebracht. Und die Gemeinde, nachdem sie die Hand des Engels gefüllt hat, besitzt jetzt Freimütigkeit zu Gott, sie kann herzutreten mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, in

ihrem Engel, zum Goldenen Altar des Himmels, zum Engel des Bundes, unserem einzigen Mittler und Fürsprecher. Das Räuchwerk der Vier, vereinigt durch den Engel, muss nun auf dem goldenen Altar verbrannt, geopfert werden. Der Rauch des Räuchwerks muss mit den Gebeten der Heiligen aufgehen von der Hand des Engels vor Gott (Hebr.7:25, Offbg. 8:4).

Der Engel und die vier Priester erheben sich, während die Gemeinde auf den Knien bleibt. Der Hauptdiakon naht herzu mit dem Schiffchen, einem kleinen Schälchen, in dem sich das vierfältige Räuchwerk befindet. Er wird vom Akoluten begleitet, der das Weihrauchfass trägt, in das er zuvor in der Sakristei eine glühende Kohle gelegt hat. Der Diakon gibt das Weihrauchfass, aus dem das Räuchwerk zu Gott aufsteigen soll, dem Ältesten oder dem Evangelisten an der Epistelseite, während er das Schiffchen mit dem Löffelchen dem Propheten oder Hirten überhändigt. Die zwei Priester, die diese Gegenstände in Empfang genommen haben, bieten diese dem Engel dar. Dieser nimmt mit dem Löffel ein wenig Räuchwerk aus dem Schiffchen und legt es auf die Kohle, wonach er das Weihrauchfass dreimal gegen den Altar schwingt, so, dass der Rauch frei aufsteigen kann. Die Priester knien wieder, so dass nur noch der Engel steht. Der Chor oder die Gemeinde haben inzwischen den Räuchergesang angehoben: „Auf dem

goldenen Altar vor Deinem Thron lass das süße Räuchwerk von des Engels Hand aufsteigen für und für. So lass Dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor Dir, o HErr, mein Hort und mein Erlöser.“

Nachdem das Räuchwerk verbrannt ist, empfängt der Diakon das Rauchfass vom Engel und setzt es auf einen Ständer zur Rechten des Engels, so dass das Räuchwerk während der nun folgenden großen Fürbitte weiterbrennt². Diese spricht der Engel, der in seinen purpurnen Mantel gekleidet ist, am Platz der großen Fürbitte aus. Ich hoffe, dass Sie dieses Gebet (das für den Morgen und Abend verschieden ist) sowie überhaupt den ganzen Dienst in Ihrer Liturgie selbst noch einmal nachlesen werden.

² Räuchwerk ist in der Bibel das Symbol von Gebeten (Psalm 141 2; Offbg. 5:8; 8:3,4). - Es könnte sich nun die Frage erheben, warum die Apostel vorgeschrieben haben, den Gebeten in der Liturgie Räuchwerk beizufügen, da ein Symbol doch allein da notwendig ist, wo von einer unsichtbaren Wahrheit gezeugt wird; unsere Gebete jedoch sind mit den Sinnen wahrnehmbar. So scheint es überflüssig, den Gebeten Räuchwerk beizufügen. - Hieraus scheint zu folgen, dass das Räuchwerk im Morgen- und Abenddienst ein Symbol nicht unserer Gebete ist, sondern der unaussprechlichen Seufzer des Heiligen Geistes, die Er unseren Gebeten auf für uns nicht wahrnehmbare Weise zufügt

Wenn Sie sich nun an das erinnern, was wir bereits früher gesagt haben, wird Ihnen aufgefallen sein, dass der erste Teil des Dienstes, der im Unterchor stattfand, sowie auch der Beginn des zweiten Teiles im Oberchor deutlich eine Vielfalt in der Bedienung - vier Priester und sieben Diakonen - zeigten. Diese Teile wiesen also hin auf das Werk des Heiligen Geistes in der Kirche auf Erden zur Zubereitung für die Teilnahme am persönlichen Werk des HErrn im Himmel. Es war also eine vorbereitende, dienende, vielfältige Arbeit durch die verschiedenen Bedienungen.

Aber die Fürbitte, dieses Teilhaben am Werk im Himmel, erfolgt durch einen Diener, den Engel. Die vier Bedienungen sind zusammengefasst in einem, in ihm, der der Vertreter des HErrn ist und zur Teilhabung an Seinem hohepriesterlichen Werk gesalbt. Der Engel steht da als das Haupt der Gemeinde und ist also ein Bild des Hauptes der Kirche. Der Name Engel deutet darauf hin, dass er nicht allein der Bischof, der Aufseher dieser Gemeinde ist, sondern ein Himmelsbote, bekleidet mit himmlischer Gesinnung, auf- und niederfahrend von und zur Gemeinde, gleich den Seraphim, die vor Gott stehen.

und wodurch Er diese unterstützt und annehmlich macht bei Gott. (Röm.8:23-27; Gal.4:6).

Wir sahen, dass Einheit der wichtigste Faktor ist. Hier ist Einheit mit der Gemeinde, denn der Engel ist mit der Gemeinde „getraut“, wie es genannt wurde, mit ihr verbunden in einer geistlichen Ehe, von der jede Ehe ein Bild sein soll, wie Paulus lehrt. Er ist ein Diener im Höheren Amt, also ein Mitarbeiter der Apostel und mit ihnen verbunden. Er bildet das verbindende Glied zwischen der Gemeinde und der Allgemeinen Kirche. Er wird von oben her unterrichtet und gestützt, und zwar durch die vier Diener aus jenem Höheren Amt: dem Apostel und seinen Mitarbeitern, dem Propheten. Evangelisten und Hirten; er gibt das Licht und die Führung, die er auf diese Weise empfängt, weiter an die unter ihm stehende vierfältige Bedienung.

Diese vier Diener wiederum vermitteln der Gemeinde zuerst im Unterchor die Gnade, die uns aufgrund des Werkes des HErrn, das Er auf Erden in sterblichem Fleisch verrichtete, zuteil werden kann. Das Werk, das Er für uns tat, verrichtet Er dann in uns. Danach wird im Oberchor das gegenwärtige Werk des HErrn im Himmel durch den Heiligen Geist mittels der vier Diener angewandt, ein Werk des HErrn als Priester an uns. (Im Unterchor war es ein Werk von Ihm, Der das Lamm, der Diakon ist). Nach solcher Vorbereitung konnte die Gemeinde sich in ihrem Engel zur Einheit mit dem HErrn im Himmel er-

heben, dem Hohenpriester. - So erfuhr man an sich zuerst Seine Arbeit als Diakon auf Erden, dann als Priester im Himmel und schließlich als Hoherpriester.

-

So besteht Einheit mit Albury, Einheit mit dem Dienst am Sonntag, Einheit mit den vier Dienern, Einheit mit dem Engel, - Einheit allenthalben. - Zu solch großer Seligkeit sind wir berufen. Dies ist das Werk und das Geheimnis, in das auch die Engel gelüftet zu schauen (1.Petr.1:12).

Die Bedienung des Siebenarmigen Leuchters. - Wir wollen nunmehr den Schluss des Dienstes besprechen, der in der „Betrachtung“, d.h. der Bedienung des Wortes besteht. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“, sagt der Psalmist. - Die Bedienung des Wortes Gottes ist verschieden, je nach der Zuhörerschaft und nach der Stelle, die sie im liturgischen Dienst einnimmt, und dem Platz, von dem sie ausgeht.

So gibt es zuerst die Verkündigung des Wortes zur Bekehrung und zur Unterrichtung des Volkes. Diese wird auf der untersten Stufe gehalten, im Schiff der Kirche, inmitten der Menschen. Gewöhnlich nennen wir das die Predigt.

Findet die Verkündigung des Wortes im Chor statt, so handelt es sich immer um eine liturgische Tat. Auch wenn sie unterrichtender Art ist, bleibt sie gleichzeitig eine Verherrlichung Gottes. Vergleiche mit und Ausdrücke aus dem täglichen Leben sind dort nicht am Platze.

Eine Unterweisung aus dem Unterchor ist ein Gegenbild des Waschfasses (2.Mose 30:18), des Wasserbades im Wort (Eph.5:26-27), wodurch die Gemeinde zubereitet wird, ihren Platz im Heiligen einzunehmen, mehr als eine Gemeinde und nicht so sehr als einzelne Gläubige, und in dem sie ihre Fürbitte vor Gott bringt und nicht so sehr ihre eigenen Nöte.

Die Bedienung des Wortes aus dem Oberchor ist der Gegenstand unserer heutigen Besprechung.

Im Sanktuarium erreicht die Bedienung des Wortes ihre höchste Stufe. Sie hat dann die Allgemeine Kirche zum Thema und Gottes Ratschluss mit ihr und erfolgt in Form einer Homilie im Lob- und Dankopfer der Kirche. Sie wird beim Altar ausgesprochen, auf dem das Opfer steht. Gleich einem Lied auf der Harfe lobpreist sie Gott und bewundert Ihn in allen Seinen Taten.

„Dein Gebot ist eine Leuchte und Dein Gesetz ein Licht.“ Das Opfer des Lichtes bestand in der Stiftshütte in der Bedienung des Leuchters. Dieser Leuchter wurde am Morgen zugerichtet und am Abend angezündet, um die ganze Nacht hindurch zu brennen. Siebenfach war das Licht; es wurde entzündet mit Feuer vom Brandopferaltar, nachdem das Räuchwerk auf dem Räucheraltar mit demselben Feuer angezündet worden war (2.Mose 30:7-8). Doch muss man die sieben Lampen im Chor, die „Siebenlampe“, nicht für das Gegenbild des siebenarmigen Leuchters halten. Sie symbolisiert an erster Stelle die sieben Geister Gottes vor dem Thron (Offb. 4:5); sie wurde bereits entzündet, wenn das Sakrament auf dem Altar ausgestellt wurde, also vor den vier Gebeten, und zwar nicht allein abends, sondern auch morgens. Nicht diese Siebenlampe also ist das Gegenbild des Leuchters, sondern die Bedienung des Wortes, die Betrachtung.

Nach Beendigung der Fürbitte gingen der Prophet, der Evangelist und der Hirte zu ihren Plätzen in die Priesterbänke; der Älteste jedoch gesellte sich zu den anderen Ältesten, die von Beginn des Dienstes an neben dem Engelthron Platz hatten. So konnten also die 6 Ältesten in einer Reihe stehen. Morgens hatte der Engel seinen Platz gegenüber ihnen, etwa beim

Darstellungstisch. Dort hielt er, sich an die Ältesten richtend, allein die Morgenbetrachtung.

Abends hingegen trat der Engel in die Mitte der Ältesten, so dass dann sieben Älteste in einer Reihe standen: der Engel mit den 6 Dienern, die mit ihm die Leitung der Gemeinde teilten. Zusammen formten sie die siebenfältige Ältestenschaft. Der Engel war gleichsam der mittlere Schaft des Leuchters und die Ältesten die sechs Röhren. Der erste Älteste stand rechts vom Engel, der zweite links und der dritte wiederum rechts usw. Die sieben Diakonen begaben sich in den Unterchor.

Morgens war die Betrachtung allein an die Ältesten gerichtet. Der Engel gab ihnen einen Gegenstand zur Meditation mit in den Tag und eine Anregung zur anbetenden Untersuchung desselben. Es war ein Thema, das nicht den Verstand ansprechen sollte oder Pflichten behandelte, sondern es waren geistliche Worte über geistliche Dinge. Sie betrafen unseren Glauben und unsere Hoffnung und führten hinauf zur Anbetung und Betrachtung der Taten Gottes. - So bereitete der Engel als Hoherpriester den Leuchter zu, auf dass er abends brennen konnte; deshalb trug er auch morgens die purpurne Stola, im Gegensatz zu den Ältesten, die goldgelbe Stolen trugen.

Am Abend stand der Engel in der Mitte der Sieben, als der Mittelschaft des Leuchters, und trug deshalb - ebenso wie die Ältesten - die gelbe Stola. Alle sieben Diener, angefangen beim jüngsten Ältesten, sprachen dann ihre Betrachtung über das morgens gestellte Thema aus, entweder in abstrakten Gedanken oder in einigen an Gott gerichteten Sätzen, gesprochen als in der Gegenwart Gottes, in heiliger Anbetung, - als Gedanken, die atmen, und Worte, die brennen. So brannte das Gegenbild des Leuchters in der Stiftshütte in Worten, die nicht eine Belehrung für das Volk waren, sondern ein Opfer durch das Volk, mittels ihrer geistlichen Häupter, die heilig, würdig und erhaben Licht erteilten über geistliche Grundsätze und Gedanken. Der Leuchter ist die Gemeinde; sie erfüllt diese Aufgabe, sie muss das Öl herzubringen für die sieben Lampen auf dem Leuchter, sie muss morgens die Worte des Engels mitempfangen und abends mit gläubigem Herzen ebenfalls die überdachten Wahrheiten in stille, heilige Anbetung umsetzen, als Flüsterungen des Heiligen Geistes, als der durch Christus ausgeatmete Atem Seines Geistes aus Seinem mystischen Leibe. -

Nach der Betrachtung wurde das Schlusslied des Dienstes gesungen, und zwar des Morgens das „Benedictus“ oder „Lobgesang Zachariä“, und des Abends das „Magnificat“ oder „Lobgesang der seligen Jungfrau

Maria“ - beide Worte des Heiligen Geistes, beide Teile aus der Heiligen Schrift, doch beide von verschiedener Bedeutung.

Das erste nämlich ist ein Lied, das die alte Haushaltung abschloss und krönte, während das zweiten Anfang einer neuen Haushaltung einleitete. Hierüber wollen wir noch einiges bemerken, denn es ist dahinter eine wichtige prophetische Bedeutung verborgen.

In der Symbolik der Schöpfung Gottes ist der Morgen das Symbol vom Anfang eines Werkes, von grundlegender Arbeit, und somit prophetisch. Der Abend ist das Symbol von Vollendung, vom Opfern eines Resultates, und somit apostolisch. Deshalb werden morgens immer prophetische Bücher gelesen und Teile aus dem (prophetischen) Alten Testament; abends hingegen werden Briefe und Teile aus dem (apostolischen) Neuen Testament gelesen. Hier sehen wir das zweifältige Fundament von Propheten und Aposteln, auf dem die Kirche erbaut ist.

Die Morgenbetrachtung war als ein Wort des HErrn an Seine Apostel (des Engels an seine Ältesten); die Abendbetrachtung war als ein Wort von Aposteln (Ältesten) an Gott. Jeder Tag war ein herrliches Bild vom Tage des Heils, der Haushaltung der

Erlösung; deshalb sagen wir in jedem Abenddienst: „Noch einmal hast Du den Tag des Heils verlängert“.

Der Morgendienst ist ein Bild vom Erwachen nach der Nacht. „Wache auf, der du schläfst, - so wird dich Christus erleuchten.“ Es ist ein Ausgehen in den Tag, in die Welt, gesegnet, gestärkt, gereinigt und befähigt, mit Händen, die mit Segen aus dem Morgenopfer gefüllt sind.

Der Abenddienst, die Zusammenkunft nach einem langen schweren Tag, an dem man die Hitze des Tages getragen hat, ist die Sammlung derer aus der Welt, die Zuflucht suchen unter dem Schatten Seiner Flügel, und ein Bild des Herzubringens zu Ihm und des Ihm Anbietens von dem, das für Ihn gesammelt und aufgesucht ist.

So ist also der Morgen das Bild fundamentaler, vorbereitender Arbeit, und der Abend das Bild des Resultates und der Hingabe. Gleichwie der Engel morgens zu den Ältesten sprach, so hat der HErr Seinen Aposteln bei ihrem Ausgang in die Welt Sein Wort mitgegeben, nicht - wie man noch vielfach denkt - auf dass sie diese Welt besäßen und gut machten, sondern um aus der Welt zu sammeln diejenigen, die Gott ihnen gegeben hat. Es ist das Ausstrahlen von Licht an einem dunklen Ort, eine helfende Hand Got-

tes, ein Hinweisen auf das Evangelium, ein Hervorbringen verborgenen Lichtes, ein Verschaffen von Stoff zur Anbetung, das Sammeln von Öl für die Lampen - eine prophetische Aufgabe also.

Und so sprachen am Abend die sieben Ältesten gemeinschaftlich, als ein Bild des HErrn mit Seinen Leitern der Kirche, denn in der Allgemeinen Kirche wird die in der Gemeinde gesehene Zahl der sechs zu zwölf verdoppelt. - Nun gibt es keine Vorbereitung mehr, sondern Anbetung, kein Hinweisen auf Zukünftiges, sondern Erfüllung. Die Lampe brennt vor Gottes Angesicht. Die Kirche wird Gott geweiht und vorgestellt als eine reine Magd, die Gott verherrlicht. - Dies ist eine apostolische Aufgabe.

So sehen wir, dass der Morgen prophetisch, der Abend apostolisch ist, ebenso wie das Alte und das Neue Testament. Dasselbe Verhältnis sehen wir auch in den Schlussgesängen des Morgen- und Abenddienstes.

Des Morgens singen wir den Lobgesang Zachariä. Wenn die Kirche den Tag des Heils beginnt und sich freut wie ein Held, zu laufen den Weg, gleich der Sonne, wenn sie aufgeht (Ps. 19:5-6), dann singt sie den Lobgesang von Zacharias, der, als er ihn anstimmte, gerade seine Sprache zurückgewonnen hatte nach ei-

ner Zeit der Stummheit. Seine Lippen sind geöffnet und er singt vom Held, der an seine Arbeit geht: „Du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen“. Er besingt die Erscheinung des Lichts der Welt, des zukünftigen Erlösers aus der Macht der Feinde, der dem Volke Kenntnis des Heils verleihen wird. - Dieses Lied zeugt also von Wiedergeburt, von Lösung der Zungen, der Wiedergabe des Sprechvermögens. Es kann nur die Äußerung geistlicher Wesen sein.

Es zeugt vom Ausgehen aus dem Heiligtum Gottes in die Welt, wie einst Johannes der Täufer ausging, den Weg zu bahnen. So singt Zacharias, dieser Mann Gottes, dass das Kindlein vor dem HErrn hergehen wird, auf dass es Seinen Weg bereite. Da beginnt das Wort Gottes seinen Lauf, den Jahrhunderten entgegen, um die Wiederkunft vorzubereiten. Dies ist eine prophetische Aufgabe. Das ganze Lied – obwohl ebenso wie der Lobgesang von Maria am Abend der jüdischen Haushaltung gesprochen - zeugt von einem Beginn, es spricht fortwährend in der Zukunft. Es sind die Laudes vor Aufgang der Sonne, nach der Nacht des gefallenen Menschen. Es ist das Lied der Geburt des Vorläufers des HErrn, so wie auch die Diener, die Haushalter über Gottes Geheimnisse, den Weg des HErrn bereiten (Adventskollekte), und es wurde gesungen durch einen alten Priester aus dem Alten Bunde, der lange Zeit stumm gewesen war.

Abends singen wir das Magnificat, den Lobgesang von Maria. Dieses Lied wurde nicht bei einem Vorläufer angestimmt, sondern beim HErrn Selbst. Es besingt die Erfüllung. Im Gegensatz zu dem vorigen Lobgesang, in dem immer von der Zukunft gesprochen wird, hören wir hier nur von all dem, das der HErr getan hat. Als ein Abendlied sieht es zurück, es lobt und dankt. Es wurde durch die Mutter des HErrn geweissagt, nachdem Elisabeth, die Mutter des Vorläufers, sie als Mutter des HErrn bezeichnet hatte. Es war Marias Antwort auf die Worte der Elisabeth. Diese stimmen wunderbarerweise mit den Worten der Begrüßung Marias durch den Engel Gabriel überein, die Elisabeth doch nicht kennen konnte.

So wird die Kirche am Abend dieser Haushaltung sein gleich einem Tempel, erfüllt mit der Herrlichkeit des HErrn. Die Kirche äußert in diesem Lied ihr Vertrauen und ihre Hingebung. Sie gedenket ihrer Niedrigkeit und ihrer Erwählung. Sie preist Gottes Macht und den Reichtum, den Er ihr schenkte. Sie ist sich - gleich einer Maria - des Werkes Gottes, das in ihr gewirkt wurde, bewusst; sie frohlockt über Seinen Rat-schluss. Die Hoffnung und Versicherung aller Seiner Gnade ist in ihrem Schoss, sie ist der Schrein all dieses Segens, ein Tabernakel Gottes. Sie wird von da aus den Segen austragen, ihn der Welt gebären. So wie der Erstling in Maria das Unterpfand allen Segens

und der gesamten Ernte war, so ist auch die Erstlingsfrucht der Kirche, jetzt noch verborgen in ihrem Schoss, das Unterpfand der Ernte am Tage der Auferstehung.

Deshalb ist dieses Lied ein Lied der Katholischen Kirche, der Lebenden und Entschlafenen. Es ist das Lied von ihr, die bei der Äußerung dieser Worte die Offenbarung des Heils bereits in sich trug. Es ist, als sprächen Engel zu ihr: Gegrüßet seist du, Holdselige, du bist gebenedeit unter den Weibern, ja, unter allen vorigen Gemeinden Gottes aus dem Alten Bunde; der HErr ist mit dir. Und ihre Antwort lautet: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. –

So wird die Braut Christo bei Seiner Erscheinung vorgestellt werden, und zwar, wie Paulus sagt, durch Apostel. Der Abend ist das apostolische Zeugnis. So geht die Gemeinde in die Nacht hinein, beim Licht von sieben Lampen, die in der Nacht brennend erhalten werden, d.h., beim Licht der Worte der sieben Ältesten. Sie wartet auf das Kommen des HErrn, gleichviel, ob dies am Abend, zur Mitternacht, beim ersten Hahnenschrei oder in der Morgenstunde sein wird. So sieht sie aus nach dem Tag, da sie in Vollkommenheit ihren Introitus singen kann: „Kommt, lasset

uns anbeten und knien und niederfallen vor dem HErrn, Der uns gemacht hat.“ –

Hier begegnen das prophetische, vorbereitende Werk und das apostolische, hingebende einander. Hier verschmelzen Morgen- und Abenddienst. Die Güte und Wahrheit begegnen einander, und Gerechtigkeit und Frieden – bisher sich widersprechend – küssen sich (Ps. 85:11), denn der HErr hat all unsere Ungerechtigkeiten auf Ihn geworfen und hat uns Frieden gegeben, Frieden mit Gott und Frieden vor all unseren Feinden. Der Weg der Kirche führt von den Metten zu den Vespern, vom Morgen zum Abend; aber dann auch wieder aufwärts: vom Abend zum ewigen Morgen. –

Während des Morgen- und Abendlobgesanges ging der Engel zum Altar und schloss die heiligen Zeichen der Gegenwart des HErrn, die sichtbaren Zeichen, wieder in den Tabernakel. Danach schritt er zu seinem Thron zurück, um den Segen, der die Zusammenfassung ist, zu erteilen, nämlich: die Gnade unseres HErrn Jesu Christi, (wodurch) die Liebe Gottes (zu uns kommt) und (dadurch) die Gemeinschaft des Heiligen Geistes. So geht die Gemeinde hin, betend in ihrem Herzen: „Nicht die sichtbaren Dinge beten wir an, sondern Dich allein, den Unsichtbaren;.....wir frohlocken in Deiner Gegenwart,....Lass ei-

lend kommen die Zeit, da unsere Freude wird vollkommen sein und wir Dich sehen werden, wie Du bist“ (Entfernung des Heiligen Sakraments). Sie sieht im Geiste den Tag, da alle sichtbaren Zeichen weggenommen sein werden, weil dann die Wirklichkeit selbst gesehen werden wird. Dann wird der HErr in leiblicher Gegenwart als Engel der ganzen Kirche von Seinem Thron aus den hohepriesterlichen Segen geben, den Sanktuarium-Segen, in der Kraft der Auferstehung, und den Friedensgruß aussprechen. Dann wird Er Seine Kirche vom Unterchor in den Oberchor hinaufführen, ja, bis ins innerste Heiligtum, und wird sie an Seine Seite stellen bei Seiner hohepriesterlichen Arbeit. Dann wird sie tatsächlich singen wie in den Tagen ihrer Jugend, den Tagen, da sie noch aus Ägyptenland zog (Hosea 2:17); es sind also Worte, die ihr bereits hier auf die Lippen gelegt sind, ein Lied, das sie bereits hier hat lernen müssen! –

Der Segen am Schluss ist, wie alle Segnungen, die uns durch einen gesalbten Diener erteilt werden, nicht nur ein Segenswunsch, sondern er ist die Zusammenfassung und Ausgießung über uns von alledem, das der Dienst enthalten hat. Er wird uns gegeben, uns auferlegt durch einen Diener, zu dem gesagt ist: alles, was du segnest, sei gesegnet (Weihe eines Engels). Wenn wir ihn im Glauben also entgegennehmen (so wie jeder Segen ausschließlich durch den

Glauben uns erreicht), so ist er wahrhaftige Wirklichkeit, dann tragen wir ihn auf unserem Haupt mit davon, dann ist er ein Segen des HErrn, der uns überall, wo wir hingehen, begleitet.

Und schließlich wollen wir uns an das erinnern, was wir im Anfang gesagt haben, nämlich, dass dieser Dienst der Dienst einer örtlichen Gemeinde ist; doch die Dienste aller Gemeinden wurden zur gleichen Stunde in Albury, in der Kapelle der Apostel, zusammengefasst und dort, in der Kapelle des Grossen Königs, durch Seine Ältesten - bei Abwesenheit des Engels der ganzen Kirche - geopfert und in die Hände Dessen gegeben, Der im Himmel, vor dem Thron, am Goldenen Altar steht.

Ermessen wir wohl die Bedeutung des Schriftwortes recht, das da sagt, dass das tägliche Opfer weggenommen werden wird? (Dan.9:27;12:11) Sind wir uns der Bedeutung des Wartens im Vorhof bewusst, beim ehernen Brandopferaltar und beim Waschfass, in dem wir alle gewaschen werden müssen,

„auf dass wir nicht sterben“? (2.Mose 30:19-21) - 0, wir erkennen gewiss, wie völlig unwürdig und unbrauchbar wir aus uns selbst zu diesen Dingen sind, doch gleichzeitig wissen wir, dass - wenn Er kommt,

Der unsere Gerechtigkeit ist, der Hohepriester und das Opfer, Der uns mit Sich vereinigt hat - wir singen werden: „ER hat uns gemacht und nicht wir selbst“; - es ist Sein Werk und deshalb wird es gelingen. - “Gehet zu Seinen Toren ein mit Danken und zu Seinen Vorhöfen mit Loben, - denn Seine Güte währet ewiglich und Seine Wahrheit für und für“ (Gesang nach dem Glaubensbekenntnis, Morgendienst).

Darum sind wir mit Vertrauen erfüllt, denn Er wird es hinausführen. Wir warten auf die himmlische, ewige Liturgie vor dem Thron, mit Cherubim und Seraphim. „Ich hörte“ - schreibt Johannes - „eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und um die Tiere (die vierfältige Bedienung) und um die Ältesten her; und ihre Zahl (nämlich der Engel) war zehntausendmal zehntausend und tausendmal tausend (die Schar der Erzengel und Engel) und sie sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob“. Dies ist eine siebenfältige Lobpreisung, die durch die darauffolgende Lobpreisung aller Kreatur im Himmel und auf Erden beantwortet wird. (Offenbarung 5, Grundtext).

Wir wollen schließen mit der Epistel im Dienst der Versammlung der 7 Gemeinden, dem Wort, das der Hebräerbrief schon damals der Kirche vorgehalten

hat (Hebr.12:18 ff.): „Ihr seid nicht gekommen zu dem Berge, den man anrühren konnte (Sinai; 2.Mose 19:16-19) und der mit Feuer brannte, noch zu dem Dunkel und Finsternis und Ungewitter, noch zu dem Hall der Posaune und zur Stimme der Worte, da sich weigerten, die sie hörten (nl. Israel), dass ihnen das Wort ja nicht gesagt würde (2. Mose 20:19); denn sie mochten's nicht ertragen, was da gesagt ward: „Und wenn ein Tier den Berg anrührt, soll es gesteinigt oder mit einem Geschoss erschossen werden“; und also erschrecklich war das Gesicht, dass Moses sprach: ‚Ich bin erschrocken und zittere‘. Sondern, ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeinde (Kirche) der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testaments, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn das Abels (1.Mose 4:40). Sehet zu, dass ihr Den nicht abweist, Der da redet. Denn so jene (Israel) nicht entflohen sind, die ihn (Moses) abwiesen, da er auf Erden redete, viel weniger wir, so wir Den abweisen, Der vom Himmel redet; Dessen Stimme zu der Zeit die Erde bewegte, nun aber verheißt Er und spricht: „Noch einmal will Ich bewegen nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel“ (Haggai 2:7 nicht

allein Israel, sondern auch die Kirche). Aber solches ‚noch einmal‘ zeigt an, dass das Bewegliche soll verwandelt werden, als das gemacht ist, auf dass da bleibe das Unbewegliche. Darum, dieweil wir empfangen ein unbeweglich Reich, lasset uns die Gnade festhalten, durch welche wir sollen Gott dienen Ihm zu Gefallen, mit Zucht und Furcht; denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer.“